

Exped. u. Redaktion
Dresden - Neustadt
z. Weißer Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag.
Sonntags und
Montag
früher.
Abonnementen-
Preis:
Wochenabend. M. 1,50.
Zu bezahlen durch
die Postanstalten und durch
untere Posten.
Bei freier Lieferung
zu Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Zulieferer
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1 spalt. Zeile 15 Pf.
Unter Eingeschrankt:
30 Pf.

Abonnements-
Unterlagen-
Annahmestellen:
Invalidenbank,
Hausenstein & Vogler,
Kubof Wosse,
G. L. Taube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a. M.,
G. Kohl, Ketschendorf,
Hugo Wünscher,
Rößlebenbrada
u. s. w.

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt, für die Ortschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden, Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Ar. 104.

Dienstag, den 5. September 1899.

61. Jahrgang.

Politische Weltanschauung.

Deutsches Reich. Die Königreiche Sachsen und Bayern, sowie die preußische Provinz Schlesien, als Nachbarländer Österreichs, werden naturgemäß durch dessen innerpolitische Wirken in Mitteleidenschaft gezogen. Insbesondere trifft dies zu hinsichtlich Bayerns, das ja mit seiner ganzen Süd- und Obergrenze an österreichisches Gebiet anstoßt. Während einerseits das Österreich vielfach auf bayerisches Gebiet überzugreifen und sich auch dort breit zu machen beginnt, suchen andererseits die Deutschböhmern gelegentlich auf bayerischem Gebiete Versammlungen abzuhalten oder durch Reden und Vorträge Sympathien zu gewinnen. Die österreichische Regierung ist in allen derartigen Fragen äußerst empfindlich. Die bayerischen Behörden aber thun, sei es wegen des Bundesverhältnisses zu Österreich, sei es wegen des nahen Verwandtschaftsverhältnisses der beiden Herrscherhäuser, ihr Möglichstes, um dieser Empfindlichkeit Rechnung zu tragen. Versammlungen, die der österreichischen Regierung unangenehm sein könnten, werden, wenn es irgendwie angeht, verboten und alle Sympathieübertragungen mit den Stammverwandten jenseits der Grenze so weit als thunlich verhindert. Es erfreut sich das selbst auf Kleinigkeiten, wie z. B. das Verbot, deutsches Böhmer Bier vom nationalen Standpunkte aus zu empfehlen. Auf eine hierauf bezügliche Anfrage des deutschböhmischen Vereins Odin hat die Münchener Polizeidirektion erklärt, daß das Hereinragen politischer Gesichtspunkte bei Geschäftsempfehlungen nicht zugelassen werden.

Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reiche über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre und Cherbourg belief sich nach den Zusammenstellungen des kaiserlichen Statistischen Amtes in den Monaten Januar bis Juni 1899 auf 11,544 Personen. Hieron kamen aus der Provinz Polen 1257, Brandenburg mit Berlin 1068, Hannover 928, aus Bayern rechts des Rheins 794, der Provinz Schleswig-Holstein 732, Westpreußen 682, aus dem Königreiche Württemberg 596, Königreich Sachsen 533, aus der Provinz Rheinland 490, Provinz Pommern 389, Großherzogthum Baden 387, Provinz Westfalen 317, Schlesien 301, Ostpreußen 299, Hessen-Nassau 283, aus der Rheinpfalz 265, Provinz Sachsen 253, aus dem Reichslande Elsass-Lothringen 161, Großherzogthum Oldenburg 160, Hessen 159, Mecklenburg-Schwerin 114. Der Rest von 1376 Personen entfällt auf die übrigen Gebietstheile des Reiches. In der Beförderung dieser Auswanderer sind die deutschen Häfen mit 9838 Personen beteiligt und

war gingen über Hamburg 5171, über Bremen 4667. Von Antwerpen reisten 1380, von Rotterdam und Amsterdam 203, von Havre und Cherbourg 123. Über deutsche Häfen wurden außer den 9838 Deutschen noch 71,379 Aufwanderer aus fremden Staaten und zwar über Bremen 39,196, Hamburg 32,174 befördert.

Neben Unruhen im Hinterlande von Kiautschou kommen schon wieder und zwar aus englischen Quellen Nachrichten. Deutsche Mitteilungen darüber sind noch nicht eingegangen; indessen tritt die englische Nachricht so bestimmt auf, daß man ihr wohl Glauben beimesse darf. Das Nähbare enthält nachstehende Depesche aus London vom Freitag Abend: Die "Central News" berichten aus Schanghai, der "Ostasiatische Lloyd" melde, daß ernste Unruhen im Hinterlande von Kiautschou ausgebrochen sind. Sechs Chinesen wurden bei den Kämpfen erschossen. Der deutsche Gesandte Freiherr v. Kettler sandte ein Ultimatum an die chinesische Regierung, in dem er auf Wiederherstellung der Ordnung dringt und androht, daß andernfalls Deutschland seine Interessen selbst schützen werde.

Oester.-Ungar. Monarchie. Die jetzigen Manner in Böhmen, denen — wie mitgetheilt — der Kaiser Franz Joseph bewohnt, haben nicht allein ein militärisches, sondern insfern auch ein historisch-politisches Interesse, als die den Übungen zu Grunde gelegte Idee dem böhmischen Kriege von 1866 entnommen ist. Das Mandvergebiet ist dasselbe, in welches, über das Lausitzer und das Erzgebirge kommend, die Armees des Prinzen Friedrich Karl und die Elbarmee eindrangen. Beihauer und Hühnerwasser, beide blutige Angedenkens, liegen im südlichen Theile des Mandvergeländes. Der Erzherzog Thronfolger als Kommandant des Prager Armeekorps hat die Aufgabe, das den eindringenden Feind darstellende Josephstädter Armeekorps über die Grenze zurückzuwerfen. — Fast alle Blätter der Monarchie erdringen die Thatssache, daß der erschrockne Parlamentarier Fr. v. Chlumek lebhaft zum Kaiser nach Ischl berufen worden war. Aus Pest liegt hierzu folgende bemerkenswerthe Nachricht vor: "Der 'Pester Lloyd' veröffentlicht eine Wiener Depesche, in welcher alle an die Berufung des Barons Chlumek an das allerhöchste Hoflager geknüpften Kombinationen als Erfindung erklärt werden. 'Vor Allem', sagt das Blatt, 'sei konstatirt, daß Graf Thun von der Berufung des Barons Chlumek genau unterrichtet war, daß also dessen Reise nach Ischl für die Regierung absolut nichts Überraschendes hatte.' Im Übrigen hängt diese Berufung mit der Aktion einer Verständigung zwischen den nationalen Partien zusammen, die in der Zeit zwischen der Promulgation des Bollbündnisses und

dem Zusammentritte des Parlaments versucht werden sollte. Es sei nur die Wohlmeinung Chlumek's darüber eingeholt worden, ob die geplante Verständigung mit oder ohne Intervention der Regierung versucht werden solle und welche Modalitäten überhaupt dabei eingeschlagen wären, da von dem Gelingen dieser Aktion die Arbeitsfähigkeit des Parlaments bedingt ist. Indes handelt es sich da auch um die Frage der Delegationswahlen. Jedenfalls zeigt aber die Berufung des Barons Chlumek, daß an entscheidender Stelle keine Gemeinheit besteht, die verworreene Lage etwa durch Verfassungänderung zu entwirren, sondern daß man an dem Gedanken und an der Möglichkeit einer Verständigung nach wie vor festhalte." — In Brüx fand dieser Tage eine große Volksversammlung statt, in welcher der deutsche Reichsratsabgeordnete Hofer aus Egger über die gegenwärtige politische Lage sprach. Der Redner kam im Verlaufe seiner Ausführungen auch auf die Vorgänge in Graßlitz zu sprechen und erstaunte über seinen dortigen Aufenthalt während der kritischen Zeit folgenden Bericht: "Wenn einige Blätter berichten, daß Volk hätte angefangen, zu demonstrieren, Steine und Holzscheite geworfen und damit die Gendarmen gereizt, so erklärte ich als Abgeordneter der Stadt Graßlitz zur Steuer der Wahrheit, daß solche Berichte Lügen und Verleumdungen sind. An jenem Tage hatte in Graßlitz kein Mensch die Absicht, zu demonstrieren, dafür haben wir Beweise und wir werden wegen dieser Vorfälle auch die Klage einbringen. Auf der Gasse waren lediglich kleine Kinder zusammengesommen, die sich gegenseitig mit 'Heil' begrüßten. Das hat einen dieser Staatsräte und Staatsführer, natürlich einen Czechen, derart in Erregung gebracht, daß er mit dem Gewehrholzen auf die Köpfe der kleinen Knaben und Mädchen loschlug. Da hat es angefangen. Es kamen immer mehr Leute zusammen, seinen Geist aufzubringen. 68 Schüsse krachten in die Menge hinein, 21 Schüsse weist das Hotel 'Herrenhaus' und 15 Schüsse die Kirche auf. Als dann Dr. Kriegelstein den Kommissar fragte, ob er noch geneigt sei, diese Sonntagsschleiere fortzusetzen, antwortete er, nein, er könne das nicht thun, weil jeder Gendarm nur vier Patronen mitgebracht habe. Wenn also noch mehr Munition vorhanden gewesen wäre, so hätte man dieses Experiment weiter fortgeführt. Nicht genug daran, daß man in die Menge geschossen hat, man hat auch in den Saal des 'Herrenhauses' hinauf-

Feuilleton.

Ein Grafengeschlecht.

Roman von B. Corony.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Gut! Lassen wir sie als Heilige gelten", entgegnete Sonja, "aber dann ist sie jedenfalls eine, zu der ich nicht habe. Mir sind diese kalten, nüchternen Naturen, die sich immer so vorzüglich zu beherrschen wissen und sowohl im Schatz als in der Freude stets die schmiergerade Linie einzuhalten, über welche hinaus man beileibe keinen Schritt thun darf, wider. Sie gehört zu denen, welche weder lieben noch hassen können, für die es kein namenloses Glück und keine Verzweiflung gibt, weil sie das ganze Leben als ein Rechenelement betrachten. 'Für so und so viel Liebe und Treue hast du genau eben so viel wieder zu geben', heißt es da und 'in dieser Waagschale befindet sich Dein Rang und Dein Name, Du mußt Dich also in Acht nehmen, daß die andere, in der Deine Wünsche und Neigungen liegen, nicht etwa tiefer sinkt.' — Wir sind Männer und Frauen, die so denken, unkompatibel."

"Ich glaube, daß Sie sich gegenseitig nicht verstehen, nicht richtig beurtheilen und sehe als ganz unparteiischer vielleicht klarer. Es würde mich glücklich machen, könnte ich eine Annäherung herbeiführen, die sicher für beide Völle von Vortheil wäre."

Der Bojar war aufgestanden und legte mit überlautem Lachen seine große Hand auf Görner's Schulter:

"Mein verehrter Herr Professor, gewiß ist Ihnen schon manches schwierige und lehrreiche Experiment gelungen, aber Wasser und Feuer in Eins zu verschmelzen, bleibt nun einmal eine Unmöglichkeit. Als solche widersprechende und absolut unvereinbare Elemente müssen Sie die Besitzer des Schlosses und die Bewohner des Gutes betrachten. Da ist nichts zu machen. Die Gegenseite hören niemals auf, sich zu bekämpfen. Nun, wir können die Ungnade ertragen und befinden uns trotz des Kriegszustandes, in welchem wir leben, leidlich wohl."

Die Ankunft verschiedener Gäste gab dem Gespräch eine andere Richtung. Der große Saal des Herrenhauses flammte im Lichterglanz, farbige Lampen hingen Edelsteine gleich im Garten und warfen ihren bunten Schein über Biesen und Wege. Der Springbrunnen schien schillernde Perlen in das moosbewachsene Becken zu ergießen. Immer wieder rollten Wagen vor von den benachbarten Gütern und dann trafen mit dem leichten Zuge noch viele Personen aus Leipzig und Berlin ein, meistens Russen, welche Worralaja geladen hatten und für welche die Fremdenzimmer in Bereitschaft gehalten waren.

Eine schöne, elegant gekleidete Person, Lilly Krausmann, des Verwalters Tochter, die sich in einem Pensionat oberflächliche Bildung erworben hatte, was an gediegener Erziehung fehlte, durch Mutterwitz und angeborene Unterhaltungsgabe erreichte und deshalb als Repräsentations-Dame fungierte, empfing die Ankommenden; denn Sonja hatte sich etwas verspätet infolge des unerwarteten Besuches und machte jetzt Toilette. Das war eigentlich ungezogen, man nahm aber offenbar der Gutsherrin nichts übel. Es herrschte

überhaupt ein sehr ungezwungener Ton auf Warwiz und in Görner's Kopf begann es zu wirbeln. Der Professor sah und hörte da so vieles, was ihm bisher fremd geblieben war, obwohl er auch zu den Männern gehörte, die ihr Leben genossen hatten. Aber jede Spur von Idealismus war ihm doch noch nicht abhanden gekommen und hier schien man gar nicht zu wissen, was dieses Wort bedeutet. Der materielle Genuss, die ausgelassene Fröhlichkeit führten das Wort. Sonja trat ein. Sie sah wie eine Fürstin aus. Ihre Toilette war eben so reich als phantastisch und die schöne Frau glänzte wie eine Sonne in dem Kreise, der sie sofort umgab. Witze, farfatische Einfälle sprühten umher, wie jäh ausschießende Raketen. Man lachte, vermittelte den fernern Stehenden jedes Wort und die gaben es wieder weiter. "Sie ist reizend, entzückend!" — "Ja, ein Rasseweib erster Sorte!" hieß es.

Dem Luxus wurde fast in erschreckender Weise gefröhnt. Wenn irgendwo, so waren hier die Worte am Platze: "Lukullus speist bei Lukullus."

Vor allem aber erfüllte es Görner mit mißbilligendem Erstaunen, ja, sogar mit Betrübnis, daß die Kinder an dem wüsten Treiben teilnahmen. Die beiden Knaben standen bald bei Dielem, bald bei Jenem, tranken und aßen und mischten sich in vorlauter Weise, die man freilich belachte und bejubelte, in jedes Gespräch. Auch die kleine Alexandra lief hin und her, ließ sich Leckerbissen in das rosige Mäulchen schieben und blickte mit großen neugierigen Augen in das blendende Lichtmeer.

Ein Abend, gleich diesem, muhte Tausende kostten

geschossen. Nicht weniger als acht Schüsse wurden unter die Täglichen abgegeben und nur einem glücklichen Zusatze ist es zu verdanken, daß nicht mehr Unglück geschehen ist. Einem unserer Volksgenossen gegenüber hat ein Gendarm gesagt: „Wir haben ohnehin geschont. Wenn wir so vorgegangen wären, wie der Herr Kommissar Roth es haben wollte, so wären zweihundert Personen vom Platz getragen worden.“ Der Hotelier des „Herrenhauses“ wurde wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit verhaftet, weil er zu den Gendarmen, die von ihm verlangten, er solle die Leute, die sich vor den Bajonetten in's Gastlokal geflüchtet hatten, entfernen, sagte: „Wenn Sie mir die Leute mit den Bajonetten hineintreiben, so kann ich sie doch nicht wieder in Ihre Bajonettspitzen zurücktreiben. Gehen Sie lieber hinaus und schauen Sie, daß die Thüre frei wird, damit die Leute hinausgehen können. Sie halten ja vor die Thüre die Bajonettspitzen hin.“ Und jener Regierungsvorsteher, so fuhr der Redner fort, befindet sich jetzt zum Lohn auf einer Vergnügungsreise, um sich von seinen Strafpazieren zu erholen. (Enttäuschung.)“ Hoser geizte so dann in überaus scharfen Worten die Einschränkung der freien Meinungsfreiheit und unterzog zum Schlusse das Ministerium Thun einer scharfen Kritik. Seine Ausführungen erweckten zahlreichen Beifall.

Italien. Auch die italienische Regierung ist vielfach aufgefordert worden, zur Entlastung Estebazy's und damit zur Entlastung Dreyfus' Erklärungen abzugeben, so zum Beispiel über die Rolle betreffend Madagaskar und über das 120 Centimetergewebe sowie über einen Mobilmachungsplan. Darüber wird, ancheinend offiziell, dem Mailänder „Corriere“ aus Rom geschrieben: „Ein einflussreicher Parlamentarier, früherer piemontesischer Minister, hat sich zu Marquis Visconti Venosta begeben, um mit ihm über die Dreyfus-A Angelegenheit zu reden. Der Marquis antwortete, daß man das Gerechtigkeitsgefühl und die menschliche Theilnahme wohl ebenfallstheilen könnte, die in dem ausgesprochenen Wunsche nach neuerlicher Intervention liegen, aber der Rücksichtspunkt müsse dabei gewahrt bleiben. Der praktische Zweck einer abermaligen Erklärung Italiens hätte vielleicht gerade den entgegengesetzten Erfolg in Frankreich und beim Kriegsgerichte, den man wünscht und dann seien auch die internationalen Konsequenzen zu ziehen. Besonders müsse auf die verbündeten Regierungen Rücksicht genommen werden, vor allem auf Deutschland. Es sei daher für Italien nicht angezeigt, Deutschland hereinzu ziehen, das seinerseits bereits genug gehabt habe, um durch seine abgegebenen Erklärungen die Wahrheit festzustellen.“ Mit Recht bemerkte dazu die „Allg. Ztg.“ in München: Man kann dem erfahrenen Leiter der auswärtigen Politik Italiens nur beipflichten. Beide Regierungen, die Italiens wie die Deutschlands, haben amtliche Erklärungen abgegeben, die so formell waren, daß die französische Regierung die internationale konventionelle Höflichkeit verlegen würde, wollte sie auch nur einen Augenblick an der Wahrheit des abgegebenen Wortes Zweifel erheben.

Frankreich. Wie aus Paris mitgetheilt wird, veröffentlicht der „Matin“ nach Dokumenten aus dem Kriegsministerium Einzelheiten über die Grausamkeiten, die sich die Mission Boulet-Chanoine hat zu Schulden kommen lassen. Am 8. Januar wurde ein Eingeborener, der erklärte, den Weg nach dem Osten nicht zu kennen, auf Befehl Boulet's enthauptet. An demselben Tage ließ Boulet 20 eingeborene Frauen mit ihren Kindern, darunter Säuglinge, durch Lanzenstiche niedermachen; er wollte ein „Exempel statuiren“. Ferner schoß Boulet einem Schützen, weil er mit seiner Munition verschwenderisch umgegangen war, eine Kugel in den Kopf. Um dieselbe Zeit brannte die Mission eine Stadt von 10,000 Einwohnern nieder, die einen Handelsmittelpunkt bildete. Ferner wurden zwei Träger, die, weil sie nur mit Lanzen bewaffnet waren, nicht gewagt hatten, Eingeborene, die mit

und so sollte es, wie Leo behauptete, immer auf Warwitz hergehen. Ja, mußte denn dieser Zeit toller Verschwendungen nicht das finanzielle Elend folgen? — Auch der Reichstag versteht endlich, wie ein Brunnen, aus dem unablässiger geschöpft wird.

Ein hinter Orangen- und Oleanderbäumen verborgenes Orchester begann die neuesten Tanzweisen zu spielen.

Sonia schwiebte im Arme der Tänzer dahin. Ihr rothes, lippiges Haar flammerte und glühte. Das Licht des Kronleuchters schien glitzernde Funken darüber hin zu streuen, die grauen Augen brannten, der hübsche Mund lächelte hinunterwirrend und immer, wenn sie an Günther vorbei kam, der ihr gegenüber mit einer schlanken Brünette tanzte, tauchte ihr Blick heiß und begehrend in den seinen. Über der Bojar war verschwunden. Er mußte sich wohl aus der Gluthathmosphäre des Saales in den kühlen Garten zurückgezogen haben.

Ein nachahmenswerthes Beispiel! Görner fühlte, daß ihm der Kopf schmerzte und deshalb stieg er auch heimlich hinab's Freie, mit einem bedauernden Blick auf den einen Knaben, der, sein Schwesterchen im Arm, wie ein Robold nach den Lönen der Musik umhersprang und, einen russischen Tanz markirend, die Kleine bald hoch emporhob, bald sich vor ihr niederkauerte und wieder in die Höhe schnellte.

Heraus aus dieser von Dunstwogen und Weinräumen geschwängerten Luft! Ah — wie wohl der fröhle Nachtwind that. Das Feuerwerk sollte erst später beginnen, deshalb war es hier noch so still und einsam. Mondenshimmer mischte sich mit der Farbenpracht künstlichen Lichtes. Auf dem Teiche zogen stolze, gracile

Pfeilen bewaffnet waren, zu versöhnen, auf Befehl Chanoine's ohne Urtell erschossen. Andere Blätter berichten, Boulet und Chanoine hätten sich die Hände der niedergemachten Eingeborenen bringen lassen, um die Zahl derselben festzustellen. — Unter der Überschrift „Das Ausland und der Dreyfus-Handel“ schreibt die „Kölner Ztg.“: Die Mehrzahl der Beugen, darunter gerade die höchsten, geben ein solch schlechtes Beispiel seiger Zweideutigkeiten bei der Erfüllung ihrer beschworenen Pflicht, die Wahrheit zu bekennen und nichts zu verschweigen, daß es den Glauben an die Ehrenhaftigkeit, wenn er in der französischen Armee vorhanden ist, nothwendigerweise zerstören muß. Deshalb darf das Ausland, besonders die Nachbarn der Republik, sich nicht abschrecken lassen, den Dingen ins Geist zu schauen, denn sie sind vielleicht für die staatliche Zukunft Frankreichs entscheidend und für seine Einschätzung als Machtfaktor zu bedeutsam, um der französischen Eigenliebe willen mit dem Mantel internationaler Höflichkeit bedekt zu werden.

Belgien. Nach Mittheilung aus Brüssel erhielt die dortige Regierung des unabhängigen Kongostates in Nordwestafrika ein Telegramm, wonach die Truppen des Barons Dhanis in der Nähe von Sungula einen Kampf mit den auständigen Batelles hatten. Letztere wurden nach mehrstündigem Kampfe in östlicher Richtung zurückgeworfen, eine Verfolgung fand jedoch nicht statt, da das Land dort von Hungersnoth und Pocken heimgesucht ist. Die Truppen des Kongostates verloren an Todten 25 eingeborene Soldaten, von den Weißen ist keiner gefallen. Die auständigen verloren 100 Mann, außerdem wurden 60 gezogene Flinten erbeutet.

Niederlande. Aus dem Haag wird berichtet: Mehrere einflußreiche holländische Persönlichkeiten hatten bei der französischen Regierung auf privatem Wege angefragt, ob man von Paris aus nicht den Chancen ersuchen möchte, zu Gunsten Transvaals die britische Regierung an die auf der Haager Konferenz gefassten Beschlüsse hinsichtlich der Schiedsgerichtsfrage zu erinnern. Es ist jedoch von Paris aus den betreffenden Herren bedeckt worden, daß ein derartiger Schritt ausichtslos sei, da ja England den Mächten gegenüber Transvaal nicht als selbständigen Staat anerkenne. Deshalb sei auch kaum zu erwarten, daß der Kaiser der Angelegenheit näher treten würde. — Nach Berichten, welche der Gesandtschaft Transvaals im Haag zugegangen, zweifelt Präsident Krüger nicht daran, daß England den Krieg sucht, daß kein Zugeständnis Chamberlain befriedigen werde. Infolge dieser Überzeugung, welche das ganze Bürgervolk teilt, erwartet man in Prätoria ständig den Ausbruch des Krieges. — In Amsterdam, wie in ganz Holland, wählt die antienglische Bewegung. Zahlreiche Versammlungen beschlossen scharfe Resolutionen gegen die englische Ländergier. Eine große Volksmenge zog unter feindlichen Rufen vor das englische Konsulat auf der Prinz Heinrich-Kade in Amsterdam. Die Polizei verhinderte jedoch Kundgebungen. Die niederländischen Frauenvereine handten eine mit 150 000 Unterschriften versehene Petition an die Königin Viktoriа beuhßt Vermeidung des Krieges.

Großbritannien. In dem großen Kohlengebiete von Südwales werden große Arbeitsniederlegungen und damit verbundene Unruhen befürchtet; aus London gelangen folgende Nachrichten darüber in die Öffentlichkeit, welche trotz ihrer Dringlichkeit doch zu denken geben. Am Dienstag Morgen wurde in Cardiff bei geschlossenen Thüren eine Konferenz zwischen den Eigentümern der Kohlengruben und den Vertretern der Arbeiterschaft abgehalten, um ein Uebereinkommen zu treffen, durch welches dem in dem westlichen Distrikte von Südwales drohenden Strike vorgebeugt werden sollte. Die Arbeiter, die der Genossenschaft der Minenarbeiter angehören, weigerten sich, mit Leuten, die der Genossenschaft nicht beitreten wollen, zusammenzuarbeiten. Sie verlangten bis spätestens 1. September die Entlassung der organisationsfeindlichen Gruben-

arbeiter. Der gegenwärtige Stand der Dinge ist sehr ernst.

Nordamerika. Die demokratische Partei ist angesichts der nächsten Wahlen schon jetzt sehr deutschfreudlich geworden; sie nimmt daher neuerdings entschieden die Partei Deutschlands und macht energisch gegen ein englisch-amerikanisches Bündnis Front. Bei der Eröffnung der demokratischen Konvention des Staates Ohio sagte der gegenwärtige Vorsitzende Mooney: Wir machen es der republikanischen Partei zum Vorwurf, daß sie ein englisch-amerikanisches Bündnis anstrebt, welches vielleicht schon abgeschlossen ist. Wir tadeln diese amerikanische Politik und so wenig wie die alten englischen Antagonismen uns zu eigen machen wollen, wollen wir uns an den neuen englischen Geschäftigkeiten und Eisernenküsten beteiligen. Wenn England sieht, daß seine Macht im Schwinden ist und wenn es mit Unruhe den großen Aufschwung Deutschlands auf dem Gebiete der Industrie und des Weltmarktes bemerkt, so haben wir keine Veranlassung, Englands Partei zu ergreifen und dem Aufschwunge Deutschlands ein englisch-amerikanisches oder sonst irgend welches Bündnis entgegenzustellen. — Leider darf man diesen demokratischen Herzengesessen nicht allzuviel trauen. Sie sind zu sehr distikt von dem Wunsche, die Stimmen der Deutsch-Amerikaner zu fangen.

Südafrika. Trotz der angeblichen friedlichen Wendung in dem äußerst gespannten Verhältnisse zwischen England und Transvaal ist doch die Stimmung in beiden Lagern keineswegs eine optimistische. Im Transvaal fürchtet man, Chamberlain wolle durch seine neuesten Erklärungen nur Zeit gewinnen, um die erforderlichen Truppen nach Südafrika bringen zu können und dann aus einem ganz anderen Tone zu reden. Die Suikeranerfrage sei nach wie vor der entscheidende Punkt, der sich nicht wegeklamotieren lasse. Die Uitlanders wandern nach wie vor aus Transvaal aus. Die Mitglieder des Volksraads in Pretoria sind der Ansicht, daß der Krieg nicht vermieden werden kann. Unterdessen dauern die Verhandlungen zwischen Pretoria und London fort. In ihrer letzten Mittheilung an die englische Regierung erklärte die Regierung der südafrikanischen Republik, falls ihre Gegenwürfe von England angenommen werden sollten, werde der Raad aufgelöst werden und nach erfolgten Neuwahlen in wenigen Wochen das neue Gesetz in Kraft treten. Der Zweck, welchen man mit dieser Handlungswise verfolge, sei, von Südafrika einen Krieg abzuwenden, der die weittragendsten Folgen haben würde. Gleichzeitig spricht die Regierung ihre Ansicht dahin aus, daß die Bestimmung, wonach ein Aufenthalt von sieben Jahren zur Erlangung des Wahlrechtes erforderlich sei, genüge, den Bedürfnissen der neuen Bürger zu entsprechen. — Über den Inhalt der beiden letzten, zwischen Krüger und Chamberlain gewechselten Noten wird unter dem 2. September aus London berichtet: Die letzten zwischen den Regierungen Englands und der südafrikanischen Republik gewechselten Depeschen sind veröffentlicht worden. Die vom 21. v. M. datirte Depesche der südafrikanischen Republik macht die von den Bürgern vorgeschlagenen Bündnisfrage ausdrücklich davon abhängig, daß England in Zukunft sich nicht in die Angelegenheiten Transvaals misst und nicht auf der Suikeranerfrage besteht. In seiner Antwort vom 28. v. M. erwiedert Chamberlain, die englische Regierung könne sich nicht selbst die ihr gemäß den Konventionen zustehenden Rechte entziehen noch sich von der Verpflichtung einer civilisierten Macht, die eigenen Staatsangehörigen im Auslande gegen Ungerechtigkeit zu schützen, losmachen. Schließlich erinnert Chamberlain daran, daß noch andere strittige Punkte bestehen, die nicht durch die Bewilligung der politischen Befreiung für die Uitlanders beigelegt und die nicht geeignet sind, einem Schiedsspruch unterworfen zu werden. Es sei nothwendig, daß diese Fragen zusammen geregelt und mit dem Schiedsgerichts-Vorschlag auf der vorgeschlagenen Konferenz in Kapstadt

Schwäne dahin, neben mit Blumen und Teppichen geschmückten Sesseln.

Es war doch ein herrliches Besitzthum, dieses Warwitz. Wie ein Urwald nahmen sich die gewaltigen, mit den Kronen ineinander verwachsenen Bäume aus, zwischen denen der Gelehrte jetzt auf thaufruchtem Rosenbahn schritt. Blößlich schlügen flüsternde Stimmen und gittrendes Lachen an sein Ohr.

„Lilly, Sie sind das süßeste Weib der Welt und ich kann Sie nicht lassen“, sagte ein Mann mit dem Ausdruck ungebändigter Leidenschaft.

„Und Sie werden es doch müssen, denn ein ehrsame Mädchen weiß, was es von sich selbst zu halten hat und wird sich nicht weg.“

„Willst Du mich wahnhaft machen, Du spröder Satan mit den Feueraugen?“

„Ich will mich nicht erniedrigen und kann also nur Ihre ergebene Dienerin sein.“

Eine hell geleide Frauengestalt verschwand im Dickicht. Das war des Verwalters Tochter gewesen und in dem Manne, der dort lebte und in russischer Sprache etwas vor sich hinnarrmelte, das wie ein Fluch klang, erkannte Görner den Bojaren. — Welche Zustände herrschen hier! — Ja, da war es freilich begreiflich, wenn Krausmann sich mehr erlauben durste, als ein anderer Gutsherr. Und was Wunder, wenn ein Mensch von ehroser Gestaltung den Leichtsinn der Herrschaft missbrauchte und nur auf seinen eigenen Vortheil bedacht, in gewissenloser Weise alle Pflichten vergaß?

Der Gedanke wollte Görner gar nicht aus dem Kopfe. Er quälte ihn und wurde zu einer peinlichen Last.

Als der Professor in den Saal zurückkehrte, sandte er dort auch Worskaja und Lilly vor und jetzt konnte er nicht umhin, daß Mädchens unauslöschlich zu beobachten. Es war etwas Schlangenhaftes in ihren Bewegungen, in ihrem Blicke, ja sogar in der Art ihres devoten, unterwürfigen Verkehrs mit der Gutsfrau. Sie neigte sich fast zur Erde, wenn Sonja ihr Befehle gab und dennoch empfing Görner den Eindruck, als verspottete sie heimlich die gnädige Frau und mache sich lustig über ihren Stolz und ihre Ahnungslosigkeit — und dabei — das bemerkte der Professor wohl — folgten ihr Worskaja's Augen fortwährend, wenn er auch mit anderen Personen sprach und kein Wort an sie richtete.

Raketen sammten im Garten auf, blendende Sonnenstrahlen und ihre Feuergarben sanken in leuchtenden Augen und sprühendem Blumensegen nieder. Die Champagnerpfropfen knallten, als würde eine Schlacht gekämpft, laut schreiende schwerte die Konversation, ausgelassener wurde das Gelächter. Im fahlen Morgenlicht begann das bunte Geflimmer der Lampen zu erleuchten.

Der Wagen fuhr vor und Görner mußte Abschied nehmen. Es war ihm ganz wüst hinter der Stiere, obgleich er wenig genossen und nur mäßig getrunken hatte. Aber das ganze Treiben auf Warwitz verausachte und verwirrte.

In die Equipage steigend, konnte er es nicht unterlassen, zu Günther zu sagen: „Nehmen Sie sich vor Verwalter Krausmann und dessen Tochter in Acht. Ich fürchte, die beiden mischen ihre Karten zu einem unredlichen Spiel.“

„Aus diesen Worten entnehme ich, wie man im Schlosse gesprochen hat“, erwiderte der Gutsfrau.

erdert werden." Es bestätigt sich also, daß die Chamberlain'sche Debatte entgegenkommend war; da die bekannten Einflüsse der Afrikaner auf Pretoria sich wieder geltend machen, so ist wohl anzunehmen, daß zunächst irgend eine Verständigung über neue Verhandlungen in Kapstadt zu Stande kommen werde und damit die Krise zum Mindesten wieder auf einige Zeit verlagert wird. Die Entscheidung darüber ist jetzt in Krüger's Hand gegeben. (Siehe auch unter Niederlande.) — Neben die Durchfuhr von Kriegsmaterial von Lourenço Marques durch portugiesisches Gebiet nach Transvaal schreibt ein Lissaboner Blatt: "Jedermann weiß, daß der Transport von Waffen und Kriegsmunition durch irgend ein Land nicht eine Sache ist, die sich bedingungslos vollzieht, falls nicht jenes Land auf jede Souveränität verzichtet. Man wird verstehen, daß nicht alle Momente für diese Art Transit gut gewählt sind, ebenfalls, daß auch die normalen Ausführungen ihre Grenzen haben, bei der Übersteitung die Neutralität verpflichtet ist, sie zu verhindern. Man muß auch hinzufügen, daß ein diplomatischer Vertrag existiert, der die Unterschrift Englands trägt, in welchem dieses und Portugal gemeinsame Sache machen und versteht es daher, daß dieser Vertrag nicht in seinen Bestimmungen zum Schaden irgend eines der Kontrahenten gebraucht werden kann." Hiermit wird also offen bekannt, daß Portugal sich vertragsmäßig in Englands Dienst begeben habe. Freilich meldet man dagegen aus Lourenço Marques selbst unter dem 31. v. Ms. Folgendes: Ein deutscher Dampfer ist mit einer großen Ladung von Gewehren und Schießbedarf von Hamburg hier eingetroffen. Die hiesigen Behörden haben aus Lissabon die Weisung erhalten, die beschlagnahmte Munition nach Transvaal durchzulassen. Die Bestätigung dieser Nachricht steht noch aus; ebenso muß auch nachstehende Mitteilung mit Vorsicht aufgenommen werden: Nach einem Telegramm aus Pretoria berief Präsident Krüger den Raad zu einer geheimen Sitzung für letzten Donnerstag Abend, um über Chamberlain's letzte Depesche zu berathen. Staatssekretär Reitz besprach die Vorschläge Transvaals, welche Chamberlain in nicht formeller Form durch den britischen Agenten mitgetheilt werden. Chamberlain's Antwort habe den Inhalt gehabt, daß, falls Transvaal solche Vorschläge mache, wie sie ihm mitgetheilt worden seien, dieselben ihrem Werthe gemäß erwogen werden würden.

Neueste Telegramme.

Pest, 4. September. Franz Kossuth kündigt an, er werde die Regierung beim Zusammentritte des Parlaments zur Verantwortung ziehen, weil sie das Versprechen, die Hengst-Zeiter werde in aller Stille erfolgen, nicht einlöste. Gleichzeitig fordert Kossuth die unabhängigen Bürger zur Abhaltung von Volksmärttings auf.

Nom, 4. September. Das XIX. Secolo meldet, daß ein Bombenattentat auf den Präsidenten Errazuriz von Chile stattfand. Der Präsident blieb jedoch unverletzt, der Thäter entlaufen.

Pretoria, 4. September. Die Antwort der Regierung Transvaals auf die letzte Depesche Chamberlain's wurde gestern dem britischen Vertreter übergeben. Es heißt, Transvaal erklärt darin, daß es nicht abgesehen sei, mit England in einer Konferenz zu verhandeln, wie vorgeschlagen sei, dort das ganze System des Wahlrechts-Gesetzes darzulegen und Vorschläge entgegenzunehmen. Es besteht nun mehr größere Hoffnung auf eine friedliche Beilegung der Krise.

Die preußische Regierung und die konserватive Partei.

Der in der letzten Ausgabe unseres Blattes dem Wortlaut nach mitgetheilte Erlass des preußischen

Staatsministeriums an die politischen Beamten ließ angeblich seiner milden Sprache nicht vermuten, daß die preußische Regierung doch noch eine Maßregelung einzelner politischer Staatsbeamter beabsichtigte, welche in ihrer Eigenschaft als Landtagsabgeordnete gegen die Kanalvorlage gestimmt hatten. Wider Erwarten erfolgte nunmehr doch eine sohe Maßnahme und zwar unmittelbar nach dem ebenerwähnten Erlass. Am Freitag Mittag, also in einer zu ungewöhnlicher Stunde erschienenen Ausgabe, brachte das Organ des preußischen Gesamtministeriums, die "Berl. Korresp.", über das Vorgehen der Regierung folgende erläuternde Darstellung:

Das Staatsministerium bringt in einem Erlass vom 31. August d. J. den politischen Beamten in eindringlicher Weise in Erinnerung, daß sie in ihrer amtlichen Stellung berufen und verpflichtet sind, die Regierungspolitik zu unterstützen und zu fördern, keinesfalls aber sich für berechtigt erachten dürfen, derselben Hindernisse in den Weg zu legen. Diese Kundgebung wiederholt im Wesentlichen nur diejenigen Grundsätze, welche auch bisher in Geltung waren und im Laufe der Zeit den Beamten in amtlicher Form mehrfach von neuem eingeschärft worden sind. Wie die Staatsregierung zur Erfüllung der ihr obliegenden Aufgaben und zur Durchführung der von ihr angeordneten Maßnahmen der willigen und eifrigsten Hingabe seitens der Beamten nicht entbehren kann, darf sie auch nicht darauf verzichten, daß die zu unmittelbarer Vertretung der Regierungsbefehle, insbesondere in den Provinzen und Kreisen, berufenen höheren Verwaltungsbeamten in der Haupthandlung der vom Staatsministerium vorgezeichneten Richtungslinie folgen. Diese Forderung ist um so unerlässlicher, wenn es gilt, für große und neue nationale Zielpunkte, deren Tragweite die Allgemeinheit nur allmählig zu erkennen vermag, in der Bevölkerung Verständnis zu wecken und den Boden zu bereiten. Die Staatsregierung hat aus den Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit leider die Überzeugung gewonnen müssen, daß eine Anzahl politischer Beamten die Grenzen der politischen Gehärtigung, welche im vorbezeichneten Erlass erneut gewiesen worden sind, bewußt oder unbewußt überschritten hat. Unter den zur Zeit obwaltenden Verhältnissen entsprechen die betreffenden Beamten nicht in ausreichendem Maße in allen Beziehungen denjenigen hohen Anforderungen, die im Interesse des Dienstes und in Anbetracht der auf ihnen ruhenden Verantwortlichkeit an sie zu erheben sind.

Die Staatsregierung hat sich daher entschlossen müssen, eine Anzahl politischer Verwaltungsbeamten mit Wartegeld einzustellen in den Ruhestand zu versetzen. Es mag hierzu bemerk't werden, daß die Staatsregierung bei ihrer Einschätzung selbstverständlich nicht die Stellungnahme der betreffenden Beamten in ihrer Eigenschaft als Landtagsabgeordnete zu den Tagesfragen, sondern lediglich deren Verhalten gegenüber den besonderen Pflichten des von ihnen gegenwärtig bekleideten Amtes in Betracht gezogen hat. Die vaterländische Gefinnung und das ausgeprägte Pflichtgefühl des preußischen Beamtenstandes werden, wie nicht zu bezweifeln, dazu mitwirken, in Zukunft Geschicke hinauszuhalten, die eben jetzt das Einschreiten der Staatsregierung notwendig gemacht haben.

Vorherigem Vernehmen nach — denn offiziell sind die Namen noch nicht veröffentlicht worden — betrifft die Maßregel zwei Regierungspräsidenten, nemlich den Lüneburger v. Colmar-Bedenburg und den Posener v. Jagow, sowie nachgenannte zwanzig Landräthe: Dr. Baarich-Posen, v. Berg-Giessen, Graf v. Bernstorff-Oppigny, v. Brandenburg-Birnbaum, v. Bodelberg-Ost-Sternberg, Dr. Freiherr v. Bodenhausen-Bitterfeld, Freiherr v. Bodenhausen-Wittenberg, v. Bonin-Reußkettin, v. Bornstedt-Arnswalde, v. Brodhausen-Dramberg, v. Dallwig-Lüben, Dumrath-Strasburg, Westpreußen, Hanse-Tondern, Dr. Kersten-Schlochau, v. Koze-Klein-Oschersleben, Kreis-Göttingen, Dr. Lewald,

Kavitsch, Dr. Schilling-Viegnitz, Wolf-Gerl-Mogilno und v. Brochem-Wohlau.

Diese unstreitig tief in das Leben des preußischen Staates einschneidenden Regierungshandlungen haben selbstverständlich allenfalls das größte Aussehen erregt; deshalb erscheint es angebracht, verschiedene darüber ergangene Preßäußerungen hier mitzutheilen:

Die konservative "Kreuzzeitung", die mit ihrer Meinung noch zurückhält, sagt, die Regierung habe einen "schweren Fehler" begangen und ihn durch die "zweideutige Fassung des Erlasses" — gemeint ist der Erlass des Staatsministeriums vom 31. August — "ganz erheblich verschärft".

Die "Nationalist. Korresp." versucht die Konsequenzen des ebenerwähnten Erlasses zu ziehen, indem sie ausführt: "Aus den Blättern der Kanalopposition, die über die Stimmung in Beamtenkreisen wohl informirt sind, ist der Regierung mit überlegenem Hohn entgegengehalten worden, daß drei Viertel der politischen Beamten einer Ansicht mit der Kanalopposition seien. Daher hat die Regierung allen Ansatz, die politischen Beamten darauf hin zu prüfen, inwieweit sie bereit sind, ihren Kreisinsassen gegenüber in Vorbereitung der nächsten Session die Kanalvorlage zu vertreten. Sodann wird mit Recht die Regierung darauf hin gewiesen, in die nun frei werdenden Stellen Männer hineinzusuchen, die der Agraragituation und dem von dieser missleiteten Konservatismus gegenüber die nötige Widerstandskraft besitzen."

Anderer denkt die freikonservative "Post". Sie schlägt bereits einen Generalpardon für diejenigen politischen Beamten vor, die soeben zur Disposition gestellt sind. Sie schreibt, indem sie so thut, als täte die Regierung an keine Disziplinirung: "Sollte also eine Maßregelung doch erfolgen, dann ist zu beachten, daß uns noch über vier Monate von der nächsten Landtagssession trennen und daher Zeit genug gegeben wäre, mit der Wiederanstellung jener Beamten in nichtpolitischen Amtern den Anfang zu machen und so im Interesse der Regierung selbst den überaus möglichen Eindruck zu verwischen, als ob die Beamten gezwungen seien, weil sie einem hinstelllich ihrer Abstimmung geübten Druck nicht gewichen sind. Das läge im eigenen Interesse der Staatsregierung nicht minder, wie in dem einer Politik der Sammlung alter staatsverhaltenden Kräfte um sie."

Bezüglich der Erziehung der disciplinirten Beamten äußert sich die "Nat. Ztg.", wie folgt: "Wir sind nicht der Meinung, welche gesellschaftlich verbreitet wird, daß es kaum noch Verwaltungsbeamte, namentlich jüngere, gebe, auf welche eine der agrarkonservativen Heptet entgegentretende Regierung sich verlassen könne; das bisherige Verhalten der letzteren hat allerdings Gegner dieser Agitation unter den Verwaltungs-Beamten nicht gerade Lust und Ruth machen können, ihre Auffassung zu befürworten; gleichwohl hat die Maßlosigkeit des agrarischen Treibens, wie bei zahlreichen unbefangen und gerecht denkenden Landwirken, so auch im Beamtenhum seit längerer Zeit eine Gegenwirkung hervorgerufen. Doch wer wird die richtigen Leute an die Stellen bringen, wo sie notwendig sind, um den Wirkungen des bisherigen, offenen und geheimen Missbrauchs des Amtes entgegenzuwirken? Herr von der Recke hat einen längeren Urlaub angetreten; der Umstand, daß dies in dem Augenblicke geschieht, wo ein Minister des Innern in dem Gebäude unter den Linden notwendig wäre, spricht für die Richtigkeit der Vermuthung, daß Herr von der Recke dorthin nur zurückkehren werde, um sich zu verabschieden. Eigene Personenkenntniß, gründliches Misstrauen gegen den Rath mancher langjährigen Personalreferenten in Berlin und am Siege der Überpräsidien, endlich Entschlossenheit, das sind die Eigenheiten, welche jetzt an der Spitze des Ministeriums des Innern notwendig sind — immer vorausgesetzt, daß eine veränderte Politik beabsichtigt ist; für den alten Zweck neue Mittel anzuwenden, wäre in der That nicht der Weise werth."

"Ich danke Ihnen für die wohlgemeinte Warnung, bitte aber zu glauben, daß sie überflüssig ist."

Der Wagen rollte fort. Görner atmete in tiefen Zügen die reine Morgenluft ein und dachte mit Begeisterung an sein eigenes Heim und an sein schönes, vornehm-ruhiges, tabelloses Familienleben.

Kapitel 2.

Auch ferner blieb das Verhältnis zwischen den beiden Blankenstein'schen Linien ein außerordentlich gebliebener. Leo und dessen Gemahlin sprachen höchst selten und wenn es geschah, nur auf Augenblide und nur des äußeren Scheins wegen auf Warwitz vor und die Gütherrschaft gab nur dann ihre Karten im Schlosse ab, wenn sie sicher war, Niemand anzutreffen. Zu Seiten machte allerdings Günther einen längeren Besuch, aber dann immer, ohne von Sonja begleitet zu sein.

Bewohner Krausmann gehörte zu den am meisten gehobten und gefürchteten Persönlichkeiten in G... denn er trieb alle Rückstände mit eiserner Härte ein, fuhr auf seinem großen Einfluß und wer irgend etwas erreichen wollte, mußte sich an ihn wenden und es mit schweren Opfern erkaufen. Gelang es aber wirklich jemand, sich dem Besitzer des Rittergutes zu nähern und sein Anliegen vorzubringen, so erhielt er sicher die ungeduldige Antwort:

"Geht zu meinem Verwalter. Er wird wissen, was zu thun ist."

Krausmann läßt sich bestechen. Wer was erreichen will, muß ihm ein paar Hundert Mark in die Hand stecken oder zu sonstigen Abgaben bereit sein

und wer das nicht will oder nicht kann, dem legt er alles Mögliche in den Weg", hieß es und nicht mit Unrecht. Die wohlhabenderen Bächter, denen darum zu thun war, ihre Verträge zu erneuern oder Verbesserungen durchzusetzen, bezahlten seine Vermittelung theuer und die Anderen sahen sich bei Seite geschoben und mußten nicht selten von Haus und Hof, um in Dürftigkeit und Roth zu gerathen.

Krausmann aber fuhr viel nach der Stadt und, wie man wissen wollte, nicht immer, weil es die Obhutnahmen seines Berufes geboten, sondern weil er Geld dort deponierte und zu hohen Zinsen anlegte. Man behauptete sogar, er mache Vermittelungsgeschäfte, bei denen großer Profit für ihn absolle.

Jedenfalls war seine Stellung auf Warwitz eine durchaus bevorzugte, er hatte in allen Dingen freie Hand, wußte sich einzuschmeißen und erhielt außerdem hohe Gehalte von der Herrschaft viel Gratifikationen und Schenkungen. Auch Worskla bewies sich freigiebig. Manches kostbare Präsent wanderte in's Hintergebäude.

Lilly zeigte dieselbe Geschmeidigkeit wie der Vater und besaß in hohem Grade das Talent, sich bei den über ihr stehenden Personen beliebt zu machen.

Es überraschte Sonja daher gar nicht, als der Sojar eines Tages zu ihr sagte:

"Ich möchte Eures Verwalters Tochter als Wirthschaftsleiterin, oder besser gesagt, als Haushälterin engagieren. Wenn sie sich nur entschließen könnte, nach Moskau zu kommen. Verheirathen will ich mich nicht wieder und eine Frau muß dem Haushalte doch vorstehen und das Gefinde im Hause halten. Solche, die das zu

machen wissen, finde ich ja genug, aber eine, die zugleich Gesellschafterin ist, mit meinen Gästen verkehren und mir durch lustiges Geplauder, durch Musik und als Vorleserin die Zeit vertreiben kann, nicht so leicht. Du weißt doch, wie die Russinnen im Allgemeinen sind: weichlich, faul, nachlässig und müßig, oder ungraziös Mannweiber, derb und knorrig, ausgesprochene Arbeitssmänner, bei denen man gar nicht zu dem Bewußtsein gelangt, daß sie Frauen sind. Beides ist nicht nach meinem Geschmack. Ihr könnt ja das Mädchen entbehren und durch eine andere ersetzen, aber mir würde es ziemlich schwer fallen, ihresgleichen zu entdecken."

"Ich lasse sie auch nicht gerne weg. Sie kennt nun einmal meine Gewohnheiten", wandte Sonja mürrisch ein.

"Und wer weiß, ob sie überhaupt fort will."

"Sie muß eben ihren Vortheil dabei sehen und ich biete einen um die Hälfte höheren Gehalt, als sie hier bezahlt."

"Ja, wenn auch —"

"Wenn Du zuredest, wird sie sich fügen und ich denke, diesen Gefallen könnešt Du mir erweisen, denn ich thue doch auch so manches für Euch", sagte Worskla scharf. "Wie ich für Deine, so solltest und müßtest Du auch für meine Behaglichkeit sorgen. Ich bin kein junger Mann mehr und sehe, wenn ich jetzt abreise, vielleicht so bald nicht wieder nach Deutschland zurück. Da ich Dir nun das Opfer bringen will, nicht wieder zu heirathen, so müßtest Du es mir doch auf jede Weise erleichtern und dazu ist es notwendig, daß ich meine Einsamkeit nicht fühle. Lilly Krausmann wird sie mich durch ihr liebenswürdiges Wesen und ihre Talente vergessen machen. Willst Du mit ihr darüber reden?"

Während sonach die nationalliberale Partei den Wunsch hegt, die Regierung möge die Konsequenzen aus ihrem Erlass ziehen, klagt der konservative "Reichsbote" deren Vorgehen überhaupt und sagt: "Was soll denn nun werden? Man kann der Regierung darin nur zustimmen, was sie über die 'amtliche Stellung' der Beamten sagt, muß ihr aber widersprechen, falls sie das Gesagte auf die Stellung der Beamten als Abgeordnete ausdehnt und tief bedauern muß man es, wenn infolge dieses Erlasses die Beamten aus den Parlamenten fern bleiben müßten. Das kann weder die Regierung noch die konservative Partei noch das Volk wünschen. Sollen nun die Beamten alle ihr Amt niederlegen? Das wäre die Konsequenz dieses Erlasses; denn die Vorlage soll ja wieder kommen und sie können dann nach diesem Erlass doch nicht wiederum gegen dieselbe stimmen. Es müssen also Neuwahlen für alle Beamten stattfinden. Durch diese Veranlassung wird aber in diese ein bitteres, recht unangenehmes Element hineingetragen, zumal sie ja alle von der konservativen Partei in ihren Kreisen gewählt sind. Das gibt Gewissenskonflikte für die konservativen Wähler; sofern sie überzeugte Gegner des Kanals sind, können sie keinen Kanalfreund wählen und doch schneidet ihnen auch die direkte Frondirung gegen den König in die Seele. In Summa: wir können nicht anders, als es in höchstem Maße bedauern, daß es so weit gekommen ist."

Die ebenfalls konservative "Schles. Ztg.", die nicht selten als Sprachrohr des übrigens jetzt von der Hofrangliste gestrichenen Grafen Limburg-Stirum, des Führers der Kanalgegner, dient, lädt sich, wie folgt vernehmen: "Wie man es auch nimmt, liegt hier eine Gewundenheit des Gedankens und der Ausdrucksweise vor, die sich bedauern, gewissermaßen aber verstehen und bis zu einem gewissen Grade auch entschuldigen läßt; denn sie kennzeichnet die Verlegenheit der Regierung, sich aus einem Witz von Fehlern herauszuwinden, und somit auch den guten Willen, neue tatsächliche Fehler zu vermeiden."

Endlich sei der Vollständigkeit halber auch die Ansicht eines gemäßigt-liberalen Blattes skizziert; im "Berl. Tagl." steht zu lesen: "Diese ihnen ausgezwungene Mühe werden die Herren hoffentlich dazu verwenden, um sich über die wirthschaftliche Bedeutung des Mittellandkanalprojektes besser zu unterrichten, als es bisher der Fall gewesen ist. Wir sejen nemlich bei den frondirenden politischen Beamten voraus, daß sie bei ihrer Abstimmung lediglich ihrer wirtschaftlichen Überzeugung von der Schädlichkeit jenes Projektes gefolgt waren. Nun sind bekanntlich unsere Verwaltungsbürokraten so sehr mit Berufsbürokratie überlastet, daß ihnen nur in den seltensten Fällen Zeit genug zu dem Studium einer Spezialfrage übrig bleibt. Jetzt haben die Herren vollauf Muße, ihre bisherige Überzeugung auf Grund einer durch vertiefte Studien gewonnenen besseren Erkenntnis zu ändern. Sollte dieser Überzeugungswechsel indessen bis zur nächsten Vorlage des Mittellandkanalprojektes nicht eingetreten sein, dann erhöht würde die Drohung zur Wahrheit werden, welche der Fürst-Reichskanzler in seinem Erlass angekündigt hat, nemlich daß für den Fall, daß die politischen Beamten wiederum einen Anlaß zur Unzufriedenheit seitens der Staatsregierung geben würden, alsdann diese in die Notwendigkeit versetzt werden würde, 'weitergebende Maßregeln' zu treffen, das heißt mit definitiven Entlassungen der frondirenden politischen Beamten vorzugehen."

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich merkwürdigweise dasselbe Bild, wie vor Ablehnung der Kanalvorlage: Die konservative Partei hat mit den nationalliberalen und freisinnigen Kreisen die Rollen getauscht; sie befindet sich jetzt in der Opposition gegen die Regierung, indem jene beiden Parteien dieser beipflichten, obwohl sie betonen, daß die leichten Regierungsmäßigkeiten nur schwer mit der Verfassung in Einklang

"Ich verspreche es Dir, Bäterschen", erwiderte Sonja, ein leichtes Gähnen unterdrückend. Am Ende war ihr die Sache zu gleichgültig, um so viele Worte darüber zu verlieren.

Sie sprach auch wirklich mit Billy, welche allerlei Einwendungen machte und versicherte, daß sie vor Heimweh sterben würde, aber endlich einwilligte, als der herbeigerufene Verwalter meinte: Sie sei doch die erste Dienerin der gnädigen Herrschaft und dürfe einen solchen Vertrauensposten nicht von der Hand weisen, sondern müsse sich dadurch geehrt fühlen.

So reiste sie denn mit den nötigen Instruktionen und Bevollmächtigungen versehen, nach ihrem neuen Bestimmungsorte, damit der gnädige Herr bei seiner für mehrere Wochen später bestimmten Ankunft Alles noch Wunsch vorfinde. Wenn auch der russischen Sprache zur Zeit noch nicht, so war sie doch der französischen vollkommen mächtig und das genügte für's Erste.

Noch ungefähr einem Monate lehrte auch Worskaja noch Russland zurück.

Sein Scheiden änderte nichts an der auf Warwitsch üblichen Lebensweise. Abends war die Bordfront des Herrenhauses beleucht und blieb es bis in die Nacht hinein. Eist der Morgen setzte den Losfreunden und der lauten Fröhlichkeit ein Ziel.

Unter den Besitzungen Günther's befand sich ein festames und vernachlässigtes Gebäude, das dicht am Walde stand. Es repräsentierte ein Ritterschlösschen en miniatures mit hohem Thurm, war von einem verwilderten Garten umgeben und hatte sein Entstehen

zu bringen seien. Was wird nun die Regierung angesichts solcher Haltung ihrer treuen politischen Garde, wie die konservative Partei sonst mit Recht genannt wird, fernerhin thun? Das bleibt wohl vorläufig noch auf geraume Zeit eine offene Frage!

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Se. Majestät der König hat infolge eines leichten Auftröhren-Katarrhs ohne Fieber die Reise und Teilnahme an der Parade in Straßburg aufgegeben, hofft jedoch sich zu den Paraden noch Stuttgart und Karlsruhe begeben zu können.

— Aus Anlaß des Sedantages hatten die Reichs-, Staats- und die städtischen Gebäude, sowie auch zahlreiche Privatgebäude Fahnen- und Flaggenstuck angelegt. Das Siegesdenkmal auf dem Altmarkt war mit Kränzen und Girlanden reich dekoriert. Abends konzertierten Mitglieder des allgemeinen Musikervereins auf dem Altmarkt und auf den Plätzen der Stadt brannten Gaslaternen und Gaspyramiden. In allen Schulen wurde gleichfalls des nationalen Festtages gedacht und verschiedene Vereine hielten feierliche Veranstaltungen ab.

— Infolge der jetzt länger werdenden Tage wird die deutsche Kunstausstellung im Ausstellungspalast von nun ab um 7 Uhr, statt wie bisher um 1/2 Uhr abends, geschlossen, was wir hiermit zur Kenntnis bringen.

— Nach dem soeben erschienenen Jahresberichte des Aktienvereins "Zoologischer Garten" über das Geschäftsergebnis pro 1898/99 betrug die Gesamteinnahme 155,724 M. gegen 125,557 M. im gleichen Zeitraum des Vorjahrs, demnach ein Mehr von 30,167 M. Nach Abzug der Anteile an die Aussteller bezeichnete sich die Einnahme für Eintrittskarten auf 107,679 M. somit um 23,463 M. höher; auch das Abonnement brachte 3605 M. mehr. Die Betriebsausgaben beliefen sich einschließlich der Hypothekenzinsen auf 149,204 M., oder 4838 M. mehr, sowie die Unterhaltungskosten für Bauten 15,294 M. oder 4712 M. mehr als im Vorjahr. Besucht wurde der Garten von 335,493 Personen, die volles Eintrittsgeld zahlten, das sind 43,097 Personen mehr. Zu ermäßigten Preisen besuchten den Garten 124 Volkschulen mit 322 Lehrern und 8830 Kindern; unentgeltlichen EINTRITT genossen 998 Lehrer mit 34,939 Kindern. Der Thierbestand betrug am 31. März 1899 zusammen 533 Säugetiere in 135 Arten (76 Raubthiere und 38 Affen), 944 Vogel in 213 Arten und 92 Stück Reptilien, Amphibien und Fische in 7 Arten; somit war der Bestand in Summa 1569 Thiere in 355 Arten. Die Einnahme für verlaufte Thiere stellte sich auf 11,595 M. und der Verlust durch den Tod einzelner Thiere auf 582 M. Geboren wurden im Garten 233 Säugetiere und 89 Vogel. Der Thierbestand stand am 31. März d. J. mit 54,933 M., die Immobilien mit 871,850 M., die Hypotheken mit 569,700 M. zu Buche. Die 39. ordentliche Hauptversammlung der Aktionäre wird am 18. September stattfinden.

— Die Bevölkerung des Königreichs Sachsen beträgt nach einem amtlichen Nachweise jetzt 4,004,700 Personen.

— Die Meldungen junger Mädchen, welche nach Südwafrika übersiedeln wollen, sind so zahlreich bei der deutschen Kolonialgesellschaft eingelaufen, daß die zu berücksichtigende Zahl gedeckt ist. Weitere Bewerbungen sind daher zur Zeit zwecklos.

— Bei den Sparkassen zu Dresden-Alt- und Neustadt wurden im Monat August d. J. in 13,358 Posten (1250 Sparmarken) 874,645 M. eingezahlt und in 8905 Posten 814,656 M. zurückgefordert. In der Wilsdruffer Vorstadt betragen die Einlagen in 3855 Posten (610 Sparmarken) 216,531 M., die Rückzahlungen in 1979 Posten 151,765 M. — in der Johannstadt die Einlagen in 3180 Posten (170 Spar-

vor langen Jahren einer kostspieligen Laune zu verdanken gehabt.

Schon längst sollte es niedergeissen werden, aber Sonja opponierte dagegen. Der ruinöse Bau, kaum eine halbe Stunde von Warwitsch entfernt, gefiel ihr, denn sie liebte die Kontraste und wirklich gewährte das Lustschlößchen einen malerisch schönen Anblick. Die grauen abgebrockelten Wände verschwanden fast ganz unter lippig wucherndem Ephen und wild wachsenden weißen und rothen Kletterrosen. Einzelne Ranken schlängelten sich sogar bis zu dem alterthümlichen Thurm mit den vergitterten Fenstern empor. Auch im Garten glühte feurige Rosenpracht zwischen dunklen Cypressen und auf alten, verwitterten Statuen leimte smaragdgrünes Moos. Die hohe Gartenummauer war ebenfalls von Schlingpflanzen, die sich im Herbst purpurrot färbten, bedekt und Trauerweiden senkten ihre Zweige bis auf das schlammige Wasser des kleinen Teiches herab, an dessen Rande Vergißmeinnicht in verschwenderischer Fülle blühten.

Wenn man ein Fest dort feierte, nahm sich der kleine Bau in seiner wildromantischen Einsamkeit wahnsinnig phantastisch aus.

Als der Winter kam, waren Warwitsch und das Schloßchen ziemlich vereinamt, denn Sonja und Günther lebten nun teils in Berlin, teils in Paris und machten einen Aufwand, der aller Augen auf sie lenkte und Unruhen verschlang. Kurt und Aeno wurden auf diese Weise mehr und mehr sich selbst überlassen. Jene Hauslehrer, welche es ehrlich und ernst mit ihrer Aufgabe gemeint hatten, waren gegangen, weil sie keine Unterstützung ihrer Bestrebungen fanden und der jetzige

marken) 213,552 M., die Rückzahlungen in 2031 Posten 184,958 M. — in Vorstadt Striesen die Einlagen in 942 Posten (— Sparmarken) 56,042 M., die Rückzahlungen in 533 Posten 48,800 M. — in Vorstadt Briesen die Einlagen in 795 Posten (60 Sparmarken) 36,475 M., die Rückzahlungen in 206 Posten 13,732 M.

— In den städtischen Leihhäusern Alt- und Neustadt sind im Monat August d. J. auf 11,177 Pfänder 394,044 M. ausgeliehen und 10,578 Pfänder mit 306,476 M. eingelöst worden.

— Im Monat August d. J. wurde das Asyl für obdachlose Frauen auf der Rosenstraße von 354 Frauen, 171 Mädchen und 102 Kindern (darunter 19 Säuglinge), zusammen von 627 Personen, benutzt. Die Gesamtfrequenz des Asyls von Anfang Januar bis ultimo August betrug 4246 Personen.

— Im Asyl für obdachlose Männer handen im Monat August 1881 Personen, darunter 534 für Rechnung des Stadtarmen-Amtes, Aufnahme.

— Aus dem Gerichtssaal. Verurtheilt wurden: 1) der 56 Jahre alte, schon recht oft vorbestrafte Arbeiter Karl Friedrich August Hilbig wegen schweren Rücksackdiebstahls, Erregung öffentlichen Ärgernisses und Unzucht zu 1 Jahr 3 Monaten 1 Woche Buchhaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufschluß; 2) der 22 Jahre alte, bisher unbescholtene Buchhalter Walter Richard Klein wegen Unterschlagung von 1500 M. zum Nachtheile seines Principals zu 2 Jahren Gefängniß; 3) der bisher unbefristete, 1875 zu Oberspaar bei Meilen geborene Österländer Karl Oskar Grellmann wegen Unterschlagung, Betrug, schweren und einfachen Diebstahls zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust.

— Aus dem Polizeiberichte. Am Sonnabend Vormittag wurde an der Uebigauer Fähre der Leichnam einer Almosenempfängerin von hier aus der Elbe gezogen und bedrohlich aufgehoben. — Auf der Bahnhofstrasse unterhalb des Schlachthofes wurde Sonnabend früh ein Straßenbahnpfuscher tödlich von einem Eisenbahngüterwagen überfahren. Die Erörterungen darüber, ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt, sind noch nicht abgeschlossen. — Der am 30. vorigen Monats auf der Hamburger Straße infolge Scheuens seines Pferdes von dem von ihm geleiteten Wagen abgestürzte Milchhändler ist an den dabei erhaltenen schweren Kopfverletzungen am Freitag gestorben.

— Blasewitz. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat August 407 Einzahlungen im Betrage von 28,256 M. geleistet, dagegen erfolgten 191 Rückzahlungen im Betrage von 29,708 M.

— Weiher Hirsch. Am vergangenen Sonntag hatten die zahlreichen Besucher unseres Gotteshauses die Freude, die beiden Donketsäulen an den Wänden prangen zu sehen. Dieselben sind vom Bildhauer Hanger in Dößwitz ausgeführt und stehen auf der beim Eintritt rechts liegenden Tafel die Worte: Dem Stifter des Gotteshauses Nicolai Stange, f. r. s. Staatsrat, zur 10. Wiederkehr des Kirchweihfestes u. s. w. Got der Predigt, welche an diesem Sonntage Pastor Thonig aus Dößwitz hielt, erfreute der Frauenchor unserer in hoher Achtung stehenden Gesang- und Klavierlehrerin Frau Melanie Waurich durch Wiedergabe des dreistimmigen Liedes: Israel hofft auf den Herrn u. s. w. von Homilius. Der Chor sang zum ersten Male öffentlich und hat die Probe so gut bestanden, daß man gewiß nur wünscht, ihn recht bald wieder einmal zu hören. — Nach Beschuß des Gemeinderates soll die jetzige Mittelstraße vom 9. Oktober d. J. ab den Namen Stange-Straße führen. — Im hiesigen Schulhof veranstaltete der hiesige Turnverein am vergangenen Sonntag Nachmittag ein Wettkampf, das natürlich ein ziemlich

(Fortsetzung in der Beilage.)

blieb des großen Gehaltes wegen, kümmerte sich aber, nach einigen schwachen Anläufen und die Gleichgültigkeit der Eltern sehend, wenig um das Seelenleben seiner Säuglinge. So wuchs er denn das Unkraut in den jungen Gemüthern weiter und niemand gab sich die Mühe, es auszurotten.

Die Knaben wurden bald der Schreck aller gleichaltrigen Genossen. Körperlich entwickelten sie sich zu Schönheit und Kraft, aber für die Bildung des Geistes und Herzens wurde so gut wie nichts gethan. Wozu auch? Keiner fragte ja danach oder wachte darüber.

Und doch zeigte wenigstens Aeno erfreuliche Anzeichen. Er begriff leicht und hatte auch ein gewisse angeborenes Rechtsgefühl, das ihn veranlaßte, selbst dem Schwächeren zu Hilfe zu kommen und ihn tollhaft selbst gegen die Macht überlegener Angreifer zu verteidigen.

Aber diese guten Regungen wurden nicht gepflegt. In Abwesenheit der Eltern genossen die Kinder eine gefährliche Freiheit und wenn die Gutsherrin auf kurze Zeit zurückkehrte, wurde es nur noch schlimmer, denn Sonja war eine schlechte Stiefschwester, die wohl Furcht und Abneigung einzuslößen verstand, aber die Liebe der Söhne weder suchte noch fand.

Selbst Alegandra, das süße Gesäßchen, erfreute sich keiner großen Zärtlichkeit von Seiten der Mama. Sonja liebte es sturmisch oder stieg es weg, je nach ihrer Laune und die wechselseitige beständig.

So vergingen mehrere Jahre. Das Geld strömte wie Wasser dahin und endlich begann der Haß späterlicher zu fließen.

(Fortsetzung folgt.)

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 104 der „Sächsischen Vorzeitung“ vom 5. September 1899.

reiches Publikum herangelockt hatte. Die vorzüglichsten Gesungenen fanden allseitigen Beifall. — Unter Männergesangverein hat beschlossen, eine Fahne anzuschaffen, deren Weihe im Sommer nächsten Jahres mit besonderer Feierlichkeit begangen werden soll. — Die Fremdenliste unseres Kurortes wied am 29. August 1895 Parteien mit 3088 Personen auf.

— Bühlau. Am 26. August er. fand hier unter Vorsitz des Gemeindevorstandes die 22. diesjährige Sitzung des Gemeinderathes statt. Unter Anderem wurde über folgende Angelegenheiten verhandelt: Der Besitzer der hiesigen Mittelstraße soll aufgefordert werden, die noch fehlenden Namensschilder an den Stroheneingängen binnen 4 Wochen zu beschaffen und anzubringen. — Von der Gußfirma der Elektricitäts-Gesellschaft „Helios“, die Straßenbeleuchtung betreut, nahm der Gemeinderath Kenntniß. — Eine Reklamation gegen die Abschätzung zu den Gemeindeablagen überwies man der Steuerschätzungscommission. — Der Beschluß der Kommission für Aufstellung des Sitzes über die Pensionierung der berufsmäßigen Gemeindebeamten in Bühlau stimmte der Gemeinderath bei und beschließt, die Angelegenheit bis zur Erledigung der Frage, die Errichtung einer Landeskensionskasse betreut, zu verzögern. — Zu den im kommenden Jahre vorgesehenen Neubauten werden 500 Meter Steine veranschlagt, hierauf wurde Beschluß gesetzt über den an der oberen Schöpfelerstraße angulegenden Fußweg und das Ausfüllen des gegenüber dem Förster'schen Grundstück gelegenen Teiches. — Die Rückzahlung der zur Sicherstellung des Fußwegbaues vor dem Grundstück der Herren Pfeiffern u. Gen. hinterlegten Kavution wurde bewilligt. — Die Rückgabe der Ulbricht'schen Strafbaukavution bewilligte der Gemeinderath nicht. — Die Stallbauzeichnung von Schreiter beschloß man der königl. Amtshauptmannschaft unter verschiedenen Bedingungen befürwortend einzuholen. — Das Gesuch Hickmann's wurde genehmigt. — Über den Kostenanschlag der Elektricitäts-Gesellschaft „Helios“ für Installation der Beleuchtung im Gemeindeamt, sowie über die veränderte Einrichtung der Biersteuerbücher fachte man Beschluß. — Der Vorsitzende machte sodann Mitteilung von der Unterbringung einer Armenhausbewohnerin in die Bezirkssiechenanstalt zu Leuben. — Zum Schluß bewilligte der Gemeinderath die geplante Verlegung der Brünig'schen Parcele.

— Radibeu. In dem Eisenwerke von Louis Paul & Co. wurden 86 Mann (Former) ausgebildig. Der Herzog war folgender: Es erschien vormittags 9 Uhr im Komptio eine Abordnung von drei Mann, welche vom Chef verlangten, daß sämtliche langjährige Leipziger Abnehmer von Guß abgewiesen und deren Modelle sofort zurückgehandt werden sollten. Diese unbillige Forderung wurde natürlich nicht gewährt. Daraufhin legten 30 Mann die Arbeit nieder. Durch Umfrage wurde festgestellt, daß 86 Mann entlassen sein wollten, was dann auch am Abend geschah. — Der Betrieb geht jedoch ungehört weiter.

— Bolkersdorf. In der Nacht vom 28. zum 29. August sind aus der Stallung des hiesigen Gasthauses ein aus einem Hahn und 5 Hühnern bestehender Stamm Süßerlachshühner, sowie ein weißes Huhn und eine Gans von da jetzt unvermittelten Dieben gestohlen worden.

— Kreischa. Der Bau der Wasserleitung ist nun jämlich vollendet. Der Sammelbehälter liegt 256 Meter hoch, also etwa 38 Meter über der mittleren Höhe des Ortes. Die Hydranten werden voraussichtlich bei Feuerwehr vorzüglich wirken können. — Kommenden Mittwoch findet im hiesigen Orte der Jahrmarkt statt.

— Grödgen. Vor einigen Tagen starb hier die älteste Person in der Possendorfer Paroche, die Gutsauszüglerin Frau verw. Richter. Sie hatte ein Alter von jämlich 99 Jahren erreicht.

— Wilsdruff, 1. September. Nach Bekanntmachung der Generaldirektion der königl. sächs. Staatsbahnen wird am 10., 17. und 24. September von Wilsdruff nach Bischappel verkehren, der an den Tharandier Bus 12 Uhr 11 Min. nach Dresden Anschluß erhält. Die Bäume halten in allen Zwischenstationen. — Wilsdruff steht jetzt im Zentrum der Feste, welche immer einen großen Menschenstrom hierher führen. Insbesondere dürfte es bei schönem Wetter die auf den 10. September fallende Kriegerdenkmalsweihe sein, die viele Fremde nach unserer Stadt führen wird. Die Anmeldungen zur Theilnahme am Fest gehen vielfach der Vereine und Korporationen zahlreich ein. Auf den 17. und 18. September fällt die diesjährige Kirmes, während der 24. September als Tag der Rasselbude seine Zugkraft behaupten wird.

— Lommatzsch. Seit einigen Tagen schon sind hier Frösche im Umlauf, wonach sich in der Sparlöse Varegelmäßigkeiten herausgestellt haben. Wie das „Kreis. Tgl.“ hört, sollen die Unterschlagungen bis auf das Jahr 1885 zurückreichen; wie hoch sich dieselben be- laufen, wird nicht angegeben.

— Stollberg. Der fünfjährige Sohn eines hiesigen Einwohners hat in einem Kuhstalle mit Streichhölzchen spielt, wobei die dort lagernden und leicht Feuer lassenden Stoffe in Brand geriet und der Kuhstall ausgebrannt ist. Trotz der schnellen Hilfe muhten fünf Stück Kinder und ein Ochse, weil sie mehrere Brandwunden erlitten hatten, getötet werden. Zum Glück hat der Betroffene seinen Viehbestand versichert.

— In Meerane die Stadt der Vereine ist, dürfte vielleicht vielen noch unbekannt sein. Dass es in dieser hinsicht alle anderen sächsischen Städte in gleicher Größe, ja sogar Großstädte übertrifft, erhebt wohl daran, dass Meerane jetzt nicht weniger als 42 Gesangvereine be- stehen, womit es alle sächsischen Städte mit Ausnahme höheren Städten ist im Vergleich zu beweisen, dass

Großau 20, Blauen 25 Gesangvereine besitzt. Weiter gibt es in Meerane 11 Militärvereine, 8 Radfahrer- vereine, 8 Turnvereine u. s. w. Dass bei solcher Fülle die Wahl der Vereinsnamen manchmal schwierig ist, beweist der Umstand, dass sich ein Verein „Hölzerne Kapelle“, ein anderer „Fliege“, ein dritter „Feuerkübel-Brigade“ nennt u. s. w. Insgesamt gibt es 165 Vereine in Meerane.

— Blauen i. B., 1. September. Vor einigen Tagen hat ein im Dorfe Deubetha bei Adorf wohnhafter Biekhändler einem Schuhmacher aus Lohengrün in einer hiesigen Gastwirtschaft einen Ochsen geschadet. Als der etwas angeheitert gewesene Deubethaer sich am anderen Morgen in trister Laune und Katerstimmung der Tragweite seiner Generosität bewusst geworden war, hielt es schwer, den neuen Besitzer des billigen Ochsen aufzufinden. Als dies endlich gelungen war, zeigte sich der Lohengrüner Schuhmacher nach einem Strauben bereit, den geschadeten Ochsen dem früheren Besitzer gegen Zahlung von 10 M. Neugeld zurückzugeben. Und also geschah es. — Der Weber Seifert in Herlasgrün, welcher, wie wir seiner Zeit berichteten, im Juni dieses Jahres eine 49jährige Ehefrau durch Beileid zu ermorden versuchte, weil die selbe ihm wiederholt Brüder wegen seiner Vorliebe für Spirituosen gemacht, erhielt für diese Frevelthat 2 Jahre 2 Monate Gefängnis zu zersetzen. Die Frau Seifert wurde zwar schwer verletzt, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung.

Kund- und Volkswirtschaftliches.

— Zwiedau, 2. September. Im Bezirk der Amts- hauptmannschaft Zwiedau ist die Maul- und Klauenseuche so arg aufgetreten, dass genannte Schäde für 26 Ortschaften bis auf Weiteres zur Verhütung der Weiter-schleppung der Seuche die Abhaltung aller Tanzmusiken verboten hat.

— Aus Sachsen-Altenburg. Das erste und bisher einzige Kornhaus in unserem Herzogthume ist das zu Dobitschen von der dortigen Genossenschaft erbaute. Es hat nun mehr als sein zweites Geschäftsjahr hinter sich und einen Bruttogewinn von 14,270 M. erbracht. Der selbe hat sich in der Hauptsothe ergeben aus Weizenverkauf (6673 M.), aus gemeinsamen Beigügen (2764 M.), aus Getreideverkauf (1922 M.), aus Kornverkauf (1440 M.), aus Schrot, Hülsenfrüchten und Hafer (1405 M.). Nach Abzug der 5998 M. beträchtlichen Umlöften, einer fast so großen Binsensumme und 2117 M. Abhörfreibungen, welche 10 Prozent nicht übersteigen, verbleibt ein Reingewinn von 273 M. 50 Pf. Hat somit das hiesige Kornhaus auch nicht so unbefriedigend abgeschlossen wie das zu Halle, so kann doch auch hier das Jähresergebnis nicht als glänzend hingestellt werden und die Mitglieder müssen sich auf bessere Zeiten vertrösten. Die Aktiven der Genossenschaft bezifferten sich auf 161,832 M., die Haftsumme auf 160,500 M. und die Zahl der Genossenschaftler auf 57. Eine Vermehrung ist in diesem Jahre nicht erfolgt.

— Auf dem Berliner Schlachtviehhof standen am 2. Septbr. zum Verkauf: 4174 Rinder, 952 Kübler, 16,648 Schafe, 7545 Schweine. Man zahlte für Rinder: Ochsen 1. Waare 62—67, 2. Waare 57—61. 3. Waare 52—55. 4. Waare 48—50 M. Bulle 1. Waare 60—65. 2. Waare 54—58, 3. Waare 47—50 M. Färse und Kühe 1. Waare 53—54, 2. Waare 51—52, 3. Waare 48—50, 4. Waare 45—47 M.; für Kübler: 1. Waare 70—72, 2. Waare 66—68, 3. Waare 62—65, 4. Waare (Fresser) 40—48 M.; für Schafe: 1. Waare 61—63, 2. Waare 55—59, 3. Waare (Wergschafe) 47—53 M. Holsteiner und Niederungsschafe (Lebendgewicht) 25—30 M.; für Schweine: 1. Waare 50—51, Küfer 48—49, 2. Waare 49—50, 3. Waare 47—48, Sauen 44—46 M.

— Das Rindergeschäft wirkte sich langsam ab; es blieb Überstand. Der Küblerhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam; es blieb großer Überstand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt. Schwere Waare war vernachlässigt.

— Biegenzucht. Der Biegenzucht wird in Sachsen nur im Kreise der königl. Kreishauptmannschaft Dresden einige Beachtung geschenkt und zwar auf Anregung des dortigen landwirtschaftlichen Kreisvereins, der vor einigen Jahren auch Mittel zur Versorgung stellte, damit behutsame Aussaat der heimischen, durch fortgesetzte Inzucht degenerierten Biege, aus der Schweiz Biegen zur Rüde einzuführen werden konnten. Es ist dies umso mehr mit Dank anzuerkennen, weil gerade die Biege sich gern in den Händen kleinerer Leute befindet, denen es schwer fällt, größere Opfer zu bringen. Die Biege hat einen nicht zu unterschätzenden wirtschaftlichen Wert, denn ihre Milch besitzt alle die Eigenschaften, die sie als ein natürliches Kur- und Kindernahrungsmittel erscheinen lässt.

— Zur Ernte des Obstes. Es kann nicht oft genug darauf erinnert werden, dass alles Tafelobst und auch das zum Dörren bestimmte Kernobst sorgfältig mit der Hand gepflückt werden muss. Zu den Hauptursachen schlechter Obstpreise gehören auch mangelhaftes Pfälzen, Sortieren und Verpacken des Obstes. Früchte derselben Sorte, die am Baume die gleiche Güte haben, werden je nach der Behandlung gut bezahlt oder oft geradezu unverkäuflich sein. — Durch das Schütteln erhält jede Frucht Druckstellen, welche dieselbe unansehnlich und unappetitlich machen. Durch die Druckstellen verliert das Obst außerdem die Haltbarkeit und faul. Die Verluste an Früchten sind ganz bedeutend. Das Schütteln des Obstes ist deshalb nur für ganz gewöhnliches Wirthschafts- und Marktobst tauglich, für welches die niedrigsten Preise gezahlt werden. — Wer jedoch aus zwingenden Gründen nicht alles Obst pflücken kann, muss unter allen Umständen für das Auspflücken sämtlicher guten Früchte sorgen, um diese als Tafel- oder Wirthschaftsobst ersten Ranges zu

verkaufen; beim Entfernen müssen die Früchte möglichst trocken sein, feuchte oder nasse Früchte verderben leicht. Wenngleich man durchaus keine Früchte am Baume sät lassen darf, so ist doch das Herunterschlagen des Obstes vom Baume unbedingt zu vermeiden, denn es beschädigt die Beschaffenheit des Obstes und mehr die spätere Fruchtbarkeit des Baumes. Beim Pflücken des Obstes ist es bei hohen Bäumen gut, zwei Körbe für den Pfälzer bereit zu halten, bei denen er den vollen an einer Seite niederklärt, den leeren zu sich herauszieht und so das Weitersteigen spart.

— Der richtige Zeitpunkt der Obstentzweigung darf nicht übersehen werden, weil das Obst durch zu langes Hängen am Baume an Aroma und Geschmack verliert. Viele Apfelsorten werden meistig, Birnsorten überreif und trügig. Eine bestimmte Zeit kann man für die verschiedenen Arten und Gegebenheiten nicht angeben; lediglich müssen die Beobachtung und Erfahrung entscheiden. Der richtige Zeitpunkt der Ernte ist der, wenn die Frucht ihre vollenmorte Güte erreicht hat und der Fruchzucker die Fruchtsäure überwiegt. Hauptregel muss sein, immer nur die reifen Früchte zu pflücken und die weniger reifen bis zum zweiten oder dritten Pfälzen hängen zu lassen. Es können unmöglich alle Früchte auf einmal reifen; durch die zweite oder dritte Reife wird aber die Ernte verlängert und die Güte der Früchte gleichmäigiger.

— Honig als Beruhigungsmittel. Regelmäßig vor dem Schlafengehen 2 Kaffeekessel voll Honig genossen, ist nahrhaft, blauärbend, beruhigt nervöse Personen ungemein und bewirkt angenehmen Schlaf. Wer den Honig nicht pur genießen will, esse ein Stückchen Weißbrot dazu oder trinke ihn statt Zucker in Milch oder Kaffee verdünnt, er hat dann die gleiche Wirkung.

— Gegen Erhitzung. Man halte beide Handgelenke fünf Minuten lang in oben unter liegendem Wasser, wodurch sich der ganze Körper auf eine gefahrlose Weise abkühlt, der Durst ebenfalls abnimmt und man sich mehr als durch ein Bad gestärkt fühlt. Dieses Mittel wird in ganz Indien angewendet und es sind dort Sonnenstiche und Kopfschläge seltener als anderswo.

— Die Nachtlampe in der Schlafstube ist ein gefährliches Ding. Die Nacht ist zum Schlafen da. Es ist ruhiger in der Nacht, weil der Lärm des Tages schwächt, deshalb wird unser Gehör geschont; es ist finster, damit auch unser Gesicht ruhen soll. Die brennende Nachtlampe stört jedoch die Ruhe des Gesichts und es ist wohlich kein Wunder, wenn wir dann müde aufwachen und allmählig über die Nerven zu klagten beginnen.

Vermischtes.

— Berlin. Der Hauptteil der bürgerlichen Millionäre war bisher Schöneberg bei Berlin. Seitdem dieses zur Stadt aufgerückt ist, scheint Tempelhof sich zur Residenz der Millionenbauern aufzuschwingen. Die Zahl der Einwohner Tempelhofs, die ein Einkommen von 40,000 bis 100,000 M. jährlich zu vergehen haben, beläuft sich nach kundiger Schätzung jetzt schon auf vierzig. Es sind dies fast alleamtige ehemalige Bauern, die ihre Ländereien zu hohen Preisen zu Spekulationszwecken veräußert haben und nun in Ruhe und Wohlhabenheit ihre Tage verleben können.

— Braunschweig, 1. September. Die zweite Ferienstraßammer des hiesigen Landgerichtes hat den Rittergutsbesitzer Paul Wittkopf in Hochhausen von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen. Der Angeklagte hatte am 30. Mai auf dem Gutshof beim Einschießen einer Jagdklappe die Gärtnerfrau Reinecke verschentlich durch einen Schuß in den Rücken getötet.

— Kassel, 2. September. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhof Berstungen. Der Stationsvorsteher Kutschbach wurde von einer Lokomotive erfasst, als er das Gleis überschritt und haben ihm die Räder den Kopf vom Rumpfe getrennt.

— Bösen, 2. September. Die am Hausbau in Bistupiz beschäftigten Arbeiter haben gestrikft und die Arbeitswilligen mit Todtchlag bedroht. Der Mitarbeiter Josef Skripik aus Jersch, welcher am letzten Montag die Arbeit fortgelegt, ist am Dienstag früh im Graben der Dorfstraße bewußtlos aufgefunden worden und, ohne dass Bewußtheit wieder erlangt zu haben, gestorben. Die Beerdigung der Leiche und das Strafverfahren gegen die Schuldigen ist in die Wege geleitet worden. Wieder ein Beweis, so schreibt das „Bösen Tagblatt“, wie dringend notwendig die Arbeitswilligen des wirklichen Schutzes bedürfen.

— Königsberg i. Pr. Ein mächtiger Schwertfisch ist von Fischern bei Rantau in Ostpreußen gefangen worden. Das in der Ostsee selten vorkommende Thier hat eine Länge von 2,70 Metern und ein Gewicht von 160 Pfund.

— Stalupönen, 1. September. Ein Vorhansall auf die Herrschaft ist hier von einem Dienstmädchen verübt worden. Die „Königsl. Allg. Big.“ berichtet darüber: Bei dem hochbetagten Rentner Buchhorn'schen Ehepaare diente seit zwei Jahren die schlanke Jahre alte Johanna Scholl aus Susehütten, ein eingebildetes, halb übergeschwängtes Mädchen, das sehr der Eitelkeit fröhnt. Diese abnormalen Charaktereigenschaften waren der Grund, dass sich das Mädchen an Kleidungsstücke seiner Herrschaft wiederholte vergrißt, auch mit dem zum Einholen erhaltenen Gelde es nicht allzu genau nahm. In den letzten Tagen verschwand der Herrschaft ein Geldbeutel mit einer bedeutenden Summe. Zur Rede gestellt, gestand die Liebhaberin den Diebstahl ein mit dem Bemerkern, dass sie die Geld bei ihrer Mutter versteckt habe und es demnächst holen werde. Als nun am Abend die Herrschaft zur Ruhe gehen wollte und auch bereits die Schlafzimmerschlüsse von Innen verschlossen hatte, pochte es plötzlich. Auf eine Frage der Frau Buchhorn antwortete von draußen

das Dienstmädchen, daß es noch einmal um Einzug bitte, da es etwas vergessen habe. Nichts ahnend öffnet die Frau die Thüre und im Nu stand die jugendliche Verbrecherin mit einem Beile vor ihrer Herrin. Mit den Worten: „Den Beutel mit dem Gelde bekommen Sie doch nicht zurück“, verfiehlt sie mit dem Beile der Frau einen Schlag auf den Kopf, so daß diese hinstürzte. Der ihr zu Hilfe eilende Gatte erhielt gleichfalls einen Beilhieb gegen die Stirne, der jedoch glücklicherweise nicht stark geführt war, so daß es Herrn Buchhorn noch möglich war, die Wüthende zu fassen und um Hilfe zu rufen. Inzwischen brachte das Mädchen dem alten Herrn noch bedeutende Knochenwunden bei. Mit Hilfe mehrerer herbeigeeilter Personen gelang es schließlich, die Wüthende festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Man hält die Scholl für geisteskrank.

Hamburg, 2. September. Der hiesige Kaufmann Mr. Bauer feierte heute in voller geistiger und körperlicher Frische seinen hundertsten Geburtstag. Im Auftrage des Kaisers überreichte der preußische Gesandte Graf Metternich ihm eine goldene Königsmedaille.

Reichenberg i. B., 2. September. In den letzten Tagen fanden hier Straßenkundgebungen statt, wobei es zu leichteren Zusammenstößen zwischen Bürgern deutscher und tschechischer Nationalität kam. In einer tschechischen Schule und in einem Privathause wurden einige Fensterscheiben eingeschlagen. Der gestrige Abend und die Nacht verliefen ruhig. Vier Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Bern. Als am Freitag Nachmittag die deutsche Familie Rauh zwischen Engelberg und Grafenried eine Spazierfahrt zu Wagen mache, scheute das Pferd des selben vor einem herancommenden Eisenbahnzug. Der Wagen wurde einen Abhang heruntergeschleudert. Von den Insassen blieben Frau Rauh und ihre Tochter sofort tot; der Ehemann Rauh und der Kutscher blieben unverletzt. Ein Sohn des Chefs der Rauh verunglückte vor einigen Jahren am Titlis; er liegt in Engelberg begraben.

Paris. Das Gericht von den Pariser Peställen, welches zunächst in die dänische Presse und von da in deutsche Blätter gelangte (siehe Nr. 102 d. Bl. unter Kopenhagen), ist auf folgenden Umstand zurückzuführen: Herr Brandes, Korrespondent der Politiken, hatte eine der Mitarbeiterinnen der Rönne besucht. Im Laufe des Gesprächs erzählte diese Dame Folgendes: „Wir haben im Frühjahr in Bonnarché einige Pestfälle gehabt.“ — „So?“ fragt Herr Brandes, „das ist ja ganz neu, daß hat ja niemand gewußt.“ Jene Pestfälle aber, von denen die Dame sprach, waren vor fünf, sechs Monaten tatsächlich gemeldet worden, es waren aber Fälle von Influenza mit pestähnlichen Begleiterscheinungen. Von wirklichen Pestfällen ist bisher in Paris nicht die Rede.

London. Der Oberberiff der Grafschaft Donegal, Mr. James Montgomery Sinclair, stand Sonntag Morgen vor der Thür seiner Wohnung in Bonnygate, als ihm ein Telegramm eingehändigt wurde, daß ihm den Tod seiner lieblingstochter Rosalind, eines sechzehnjährigen Mädchens, angezeigt. Sie sei, hieß es in der Depesche, beim Baden im Burtonport — wo das Mädchen den Sommer verbracht — ertrunken. Unmittelbar nach Empfang dieser Depesche hörte man aus dem Zimmer Sinclair's einen Knall und als die Bedienten des Hauses herbeiströmten, fanden sie Sinclair blutüberströmt, die Pistole in der Hand, auf dem Boden liegen. Nach wenigen Stunden starb er. Tragisch wird der Tod dadurch, daß sich nachträglich herausstellte, daß die von einem anonymen Absender in Dublin stammende Depesche eine Fälschung war.

London. Das Kassenamt in der Carls Court-ausstellung in London ist jetzt endgültig den Frauen, wegen der in der Öffentlichkeit unangenehm bemerkten Vertraulichkeit zwischen den Engländerinnen und den Kassern verschlossen. Keinliche Vertraulichkeiten konnte man übrigens seiner Zeit auch in „Kairo“, während der Berliner Gewerbeausstellung und in anderen exotischen Ausstellungen beobachten.

Oporto, 31. August. Heute wurde ein verdächtiger Krankheitsfall gemeldet. Der Ausschuss der Kaufmännischen Vereinigung richtete an den König und an den

Gouverneur Eingaben, in denen um Antwort auf die vorgebrachten Beschwerden gebeten wird. Einige Geschäfte in der Stadt sind geschlossen. Heute Nachmittag verlas der Präsident der Kaufmännischen Vereinigung vor einer großen Volksmenge eine Verfügung der Regierung, durch welche Versammlungen verboten werden. Die Menge erhob in lärmender Weise Einspruch. Gendarmen zerstörten sie und nahmen mehrere Verhaftungen vor.

Türkisches Räuberleben. Vor einigen Tagen wurde, wie gemeldet, der Notable J. Simota aus Salonicci bei dem Dorfe Kifissura von Banditen entführt, die für ihn ein Lösegeld von hunderttausend Gulden forderten. Auf Anrathen der türkischen Regierung wurde das Geld von der Familie Simota's auch erlegt. Kaum hatten jedoch die Banditen das Geld in Empfang genommen, als sie auch schon von den Truppen umzingelt wurden, welche die ganze Bande, die acht Köpfe stark war, niedermehrten. Die Köpfe der Bande wurden dann abgeschnitten und nach Kifissura gebracht, wo man sie auf dem Marktplatz öffentlich ausstellte.

Erledigte Schulstellen.

— Zu besuchen: die zweite ständige Lehrerstelle in Arnsdorf. Koll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen: 1200 M. und 100 M. unwiderruflich persönliche Bulage gegen die Verpflichtung, den Kirchschullehrer im Bedarfsfalle zu vertreten, 120 M. für Überstunden, 36 M. für Turnunterricht und freie Wohnung. Besuche, denen auch das Zeugnis über die musikalische Prüfung beigelegt ist, bis 15. September an den Bez.-Schulinsp. für Dresden II Schulrat Hins; — die zweite ständige Lehrerstelle in Hammerbrücke-Friedrichsgrün. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen außer freier Wohnung 1200 M. und 72 M. für Unterricht in der Fortbildungsschule. Besuche bis 15. September an den Bez.-Schulinsp. Schulrat Dr. Bräutigam in Auerbach i. B.

Theater-Repertoire.

(Ohne Gewähr der Innenthaltung.)

Opernhaus (Altstadt).

Dienstag, den 5. September: Alessandro Stradella. Mittwoch, den 6. September: Der Troubadour. Donnerstag, den 7. September: Siegfried (Anfang 6 Uhr). Freitag, den 8. September: Der Trompeter von Säffingen. Sonnabend, den 9. September: Margarethe. (Anfang 7 Uhr.) Sonntag, den 10. September: Die Africanein. (Anfang 7 Uhr.)

Schauspielhaus (Neustadt).

Bis mit Sonnabend den 9. September geschlossen.

Residenztheater.

Bom 1. bis mit 8. September geschlossen.

Produktionspreise.

Produktionsbörse zu Dresden, am 4. September. Per 1000 Ro. netto Weizen: weißer 158—158, brauner alter 152 bis 158, do. neuer 75—78 Ro. 148—154 M., russischer, rot und bunt 174—180, do. weiß 174—180, do. amerikanischer 170 bis 175 M., do. alter weißer 172—175 M. Roggen: sächsischer neuer 73—74 Ro. 154—156 M., sächsischer neuer 70—72 Ro. 146 bis 152 M., sächsischer neuer 67—69 Ro. 137—143 M., preußischer neuer 73—75 Ro. 153—158 M., russischer 158—161 M., amerikanischer neuer 158—161 M., russischer 158—161 M., amerikanischer neuer 158—161 M., russischer 160—175 M., böhmische und mährische 175—195 M., Buttergerste 125—135 M. Hafer: sächsischer, mit Getreide 132—140 M., do. ohne Getreide 144 bis 150 M. Mais: Cinquantine 120—125 M., rumänischer (größtenteil) 108—110 M., amerikanischer, mixt 108—108 M., Kaplata, gelb 106—109 M., amerikanischer, weißer 107—112 M. Getreide: Getreide 145—150 M., Saatgetreide 155—165 M. Bohnen: — M. Böden 140 bis 150 M. Buchweizen, inland. 160—165 M., fremder 160—168 M. Delfoaten: Winterrap, sächs. trocken 200—212 M., do. feucht 190—200 M., do. russischer und galizischer — M. Winterrüben: — M. Rübenkraut, kleinste belastbare 235—245 M., keine 225—235 M., mittlere 215—225 M., Bombay 235—240 M. Per 100 Ro. netto Rübbel: raffiniert 53,00 M. Rapsflocken, lange 12,00 M., runde 11,50 M. Leinsuchen I 17,00 M., II 16,00 M. Mais 26—30 M. Weizenmehl erfüllt der städtischen Abgabe Dresdner Marken. Kaiserzug 30,00—31,00 M., Grieslerzug 28,0 bis 29,00 M., Semmelmehl 27,00—28,00 M., Bädermundmehl 25,00—26,00 M., Griesermundmehl 18,00—19,00 M., Bohne, 1

15,50—16,50 M. Roggenmehl. Dresdner Marken, erfüllt der städtischen Abgabe. Kr. 0 24,50—25,50 M., Kr. 0/1 23,50 bis 24,50 M., Kr. 1 22,50—23,50 M., Kr. 2 21,50—22,50 M., Kr. 3 17,50—18,50 M. Buttermehl 12,40—12,60 M. Weizenkleie, Dresdner Marken, grobe 9,60—9,80 M., feine 9,00 bis 9,20 M. Roggenkleie, Dresdner Marken, 10,80—11,20 M.

Firnis, am 2. September. Weizen pro 50 Kilo 7 M. 40 Pf. — 7 M. 90 Pf. Roggen 7 M. 75 Pf. — 7 M. 80 Pf. Gerste 7 M. 50 Pf. — 8 M. 50 Pf. Hafer 6 M. 60 Pf. — 7 M. 50 Pf. Erbsen 9 M. — Pf. — 15 M. — Pf. Kartoffeln pro Hektoliter 2 M. 70 Pf. — 3 M. 50 Pf. Butter pro Kilo 2 M. 50 Pf. — 2 M. 60 Pf.

Bauken, am 2. September. Weizen, weiß pro 100 Kilo 16 M. 24 Pf. 55 Pf. bis 9 M. 5 Pf. polnischer weiß und bunt 24 Pf. bis 9 M. 10 Pf. Roggen, sächsischer gelb und weiß 7 M. 85 Pf. bis 8 M. 10 Pf. Gerste 14 M. 62 Pf. bis 14 M. 76 Pf. Gerste 14 M. 28 Pf. bis 15 M. 14 Pf. Hafer 12 M. 40 Pf. bis 15 M. 7 Pf. Erbsen 18 M. — Pf. bis 22 M. — Pf. Kartoffeln pro Hektoliter 2 M. 70 Pf. — 3 M. 50 Pf. Butter pro Kilo 2 M. 40 Pf. bis 2 M. 60 Pf.

Chemnitz, am 2. September. Weizen pro 50 Kilo: Kremsche Sorten 8 M. 55 Pf. bis 9 M. 5 Pf. polnischer weiß und bunt — M. — Pf. bis — M. — Pf. sächsischer gelb und weiß 7 M. 85 Pf. bis 8 M. 10 Pf. Roggen, sächsischer 7 M. 70 Pf. bis 7 M. 90 Pf. fremder 8 M. — bis 8 M. — Pf. Braunergerste 8 M. 25 Pf. bis 9 M. 25 Pf. Buttergerste 6 M. — Pf. bis 7 M. — Pf. Hafer, sächsischer 7 M. 45 Pf. bis 7 M. 65 Pf. Kartoffeln 4 M. 40 Pf. bis 5 M. 40 Pf. Butter pro Kilo 2 M. 40 Pf. bis 2 M. 60 Pf.

Kohle, am 31. August. Weizen weiß pro 80 Kilo — M. — Pf. bis — M. — Pf. braun 12 M. 75 Pf. bis 13 M. 75 Pf. Raps pro 75 Kilo — M. — Pf. bis — M. — Pf. Gerste pro 70 Kilo 10 M. — Pf. bis 10 M. 50 Pf. Hafer pro 50 Kilo 6 M. 5 Pf. bis 7 M. — Pf. Henne pro 50 Kilo 2 M. 60 Pf. bis 2 M. 70 Pf. Schätzstroh pro 50 Kilo 1 M. 70 Pf. bis 1 M. 80 Pf. Gebundstroh 1 M. 20 Pf. bis 1 M. 40 Pf. Kartoffeln pro Hektoliter 8 M. 50 Pf. bis 9 M. 70 Pf. Butter pro Kilo 2 M. 40 Pf. bis 2 M. 52 Pf. Eier pro Schaf 3 M. — Pf. bis 3 M. 30 Pf. Hirsch pro Stück 6 M. — Pf. bis 13 M. — Pf.

Kurs-Bericht.

	%	%	
3½ Deutsche Reichsbank.	93,75	3½ Aufl.-Tepl. Elfenb.	93,00
3½ Deutsche Reichsbank.	98,90	4 Bischöfchrad. Elfenb.	—, —
3 Sächs. Renten	88,60	Prior. v. J. 1896	—, —
3 Sächs. Anleihe v. 1866	90,50	5 M. Altien:	
3 Sächs. Anleihe von 1852—69	97,80	10 Allg. Deutsche Kreditb.	198,00
3 Sächs. Landrentenbr.	98,00	10 Leipziger Bank-Altien	—, —
4 S. Landest.-Rent.	101,00	6½ Sächs. Bank-Altien	141,50
3½ Löbau-Gitt. Elfenb.	92,50	9 Dresden.	163,50
4 Löbau-Gitt. Elfenb.	97,25	13 Dresdner "Bauger". M.	—, —
4 Löbau-Gitt. Elfenb.	100,75	7 Chemn. Papierfab. M.	148,—
3½ Pp. -Dress. Elfenb.	98,80	8 B. Baug.	142,50
3 Prior. v. 1872	95,75	8 Dresden. Straßenbahn	184,00
3½ Preußische Consols.	98,60	3 Rette, Deutsche Elb-	—, —
3½ Preußische Consols.	98,80	3 idem. Schiffahrts-Gesellsc.	—, —
3 Sächs.-Böh. Dampf-	88,50	12 Sächs.-Böh. Dampf-	79,00
3½ Dresd. Stadtkreditb.	96,25	12 Schiffahrts-Altien	—, —
v. J. 1871	96,50	12 Chem. Werkzeug-Wa-	
v. J. 1886	97,00	3 Rennabend	204,50
3½ Dresd. Stadtkreditb.	97,00	11 Elektricitäts-Werke	192,50
v. J. 1893	97,00	10 Germ. vorm. Schwäb.	159,25
3½ Hyp.-Obd. d. Baubank	—, —	12 Lauchhamm. Konvert.	—, —
f. d. Rößt. Dresden	—, —	20 Räbmaßdr. - Altien	220,50
3½ Chem. Stadtkreditb.	97,00	Seidel u. Raumann	—, —
3½ Erbländ. rittersc. Pf.	12	12 Sächs. Gußstahlfabr.	—, —
3½ Erbländ. rittersc. Pf.	93,75	15 Verein. Schleißh. —	160,75
3½ Rauscher Pfandbriefe	97,75	8 Sächs. Maschinenbr.	157,50
3 Rauscher Pfandbriefe	87,00	9 Sächs. Webstuhlfabr.	157,50
4 Landwirtschaftl. Kreditiv.	101,75	15 Verein. Schleißh. —	157,50
verloßb. Pfandbr.	96,00	24 Selsent. - Brauerei. M.	—, —
3½ " "	89,75	6½ Konolid. Feldschlöß.	—, —
3½ Sächsische Bodencredit	98,00	15 Verein. Schleißh. —	243,00
Pfdbr. II b. 1908	15	Werte	—, —
unflüchtbar	—, —	24 Selsent. - Brauerei. M.	—, —
3½ Leipziger Hypotheken-	—, —	10 Hofbr.-Borg. A. S. I.	—, —
Pfdbr. II. b. 1908	15	10 S. II.	182,00
unflüchtbar	—, —	20 Waldsch.-Brauerei. M.	390,00
4 Oesterl. Goldrente	99,70	18 Reisewitzer	330,00
4½ Silberrente	99,70	5 Rum. amort. Rente	170,00
4 Ungar. Goldrente	98,70	10 Oesterl. Banknoten	—, —
4 Kronenrente	95,10	10 Oesterl. Banknoten	—, —
4 Rumänische Rente	—, —	10 Oesterl. Banknoten	—, —
5 Rum. amort. Rente	—, —	10 Oesterl. Banknoten	—, —

Dresden, 4. September 1899. Rath & Delitzig (Reußl. Rathaus).

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Karl Burda eingetragene Grundstück, Folium 67 des Grundbuchs für Lößnitz, bestehend aus einer dort an der Friedrich August-Straße, Ecke des Friedrich August-Platzes, gelegenen Baustelle, auf der mit dem Bau eines Wohnhauses begonnen worden ist, geschiäft auf 22.000 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsläufig versteigert werden. Hierzu ist der 29. September 1899, Vormittags 10½ Uhr, als Versteigerungstermin,

sowie der 29. September 1899, Vormittags 10 Uhr, als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstück lastenden Ansprüche und ihres Rangordnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 15. Juli 1899. Königl. Amtsgericht, Abth. I. c., Voithinger Straße 1, I. Kramer. Za. I. 33/99. Kr. 17.

Auf Fol. 6210 des Handelsregisters

Die Schiffahrt und Flößerei auf der Elbe betreffend.

Seit einiger Zeit ist wahrgenommen gewesen, daß einige Bestimmungen der Polizeiordnung für die Schiffahrt und Flößerei auf der Elbe vom 8. Januar 1894 seitens der Schiffseigner nicht mehr die geborgte Beachtung finden, und zwar wird vielfach verfahren gegen

§ 6, Absatz 2, indem an vielen nichtstaatlichen Schiffen von 10 Tonnen oder mehr Tragfähigkeit der Vor- und Funname des Schiffers oder die Firma und der Geschäftsbetrieb des Eigentümers

a) nicht mehr an beiden Seiten der Kajüte oder des Bugs angebracht, sondern auf besondere Brettern aufgemalt ist, welche wegnehmbar sind und während der Fahrt oder bei der Entlastungsarbeit bei Seite gelegt werden;

b) nicht mehr in deutlich lesbaren Schrift von mindestens 15 cm Höhe und 3 cm Stärke der kleinsten Buchstaben, welche

c) nicht mehr dunkel auf hellem Grunde oder hell auf dunklem Grunde erscheinen, so daß die Schrift in der Ferne nur mit Anstrengung gelesen werden kann;

§ 6, Absatz 2, indem an den Betriebszeugen häufig der Name oder die Firma, sowie der Geschäftsbetrieb des Eigentümers nicht an beiden Seiten in deutlich erkennbarer Weise angegeben ist;

§ 10, indem die durch einen 15 cm langen, 2 cm breiten weißen Querstrich, welcher von einem 2 cm breiten weißen Ringe umgeben sein muß, bezeichnete Ladekurve sehr oft verwischt ist oder nach erfolgtem Neuanstrich der Fahrzeuge nicht wieder neuwertig wird;

§ 11, indem die Tiefgangsanzeiger häufig nicht vom Beertiegange bis zur höchsten zulässigen Eintauchung reichen, auch oft sehr undeutliche Theilung aufweisen, an welcher die Tiefgangszahlen zuweilen ganz fehlen oder nicht leserlich sind. Es werden sogar dann und wann noch Röhne mit Boltheilung angetroffen.

Diesen Unzulässigkeiten wird fernherin nicht mehr nachgesehen, vielmehr wegen der gegen die obenangezogenen Vorschriften vorkommenden Verstöße vom 1. November d. J. ab gegen die betreffenden Schiffsführer und bez. Schiffseigner unnachlässlich mit Bestrafung nach Maßgabe von § 48 der Eingangs gedachten Polizeiordnung vorgegangen werden.

Königl. Amtshauptmannschaft Weißen als Elbstromamt,
am 30. August 1899.
von Schroeter. [26]

Zwangsvorsteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen Gustav Heinrich Beer eingetragenen Grundstücke, als:

1. Folium 147 des Grundbuchs, Nr. 263 n des Flurbuchs für Uebigau, bestehend aus einer zum Theil ausgebaute Gebaukstelle, an der Albertstraße und der Kirchstraße in Uebigau gelegen, nach dem Flurbuche 4,6 Ar groß, geschäft auf 5060 M.,

2. Folium 148 des Grundbuchs, Nr. 263 o des Flurbuchs für Uebigau, bestehend aus einer an der Albertstraße in Uebigau gelegenen, zum Theil ausgebaute Gebaukstelle, nach dem Flurbuche 5,1 Ar groß, geschäft auf 5610 M.,

3. Folium 149 des Grundbuchs, Nr. 263 p des Flurbuchs für Uebigau, bestehend aus einer ebenfalls an der Albertstraße in Uebigau gelegenen, zum Theil ausgebaute Gebaukstelle, nach dem Flurbuche 5,1 Ar groß, geschäft auf 5610 M.,

4. Folium 150 des Grundbuchs, Nr. 263 q des Flurbuchs für Uebigau, bestehend aus einer an der Albertstraße und einer noch nicht ausgebauten Straße in Uebigau gelegenen, zum Theil ausgebaute Gebaukstelle, nach dem Flurbuche 4,5 Ar groß, geschäft auf 4950 M.,

sollen an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsläufig versteigert werden. Es ist der 10. Oktober 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Anmeldetermin,

der 24. Oktober 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Versteigerungstermin,

der 30. Oktober 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Übersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 2. September 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I.c., Voithinger Straße 1, I.
Za. I. 47/99. Nr. 9. Hänichen. [33]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Paul Friedrich Kloß eingetragene, an der Bismarckstraße in Niedersedlitz gelegene Grundstück, Folium 187 des Grundbuchs, Nr. 46 E des Katasters für Niedersedlitz, bestehend aus einem mit "Billa Biddy" bezeichneten Wohnhaus mit Garten, nach dem Flurbuche 11,5 Ar groß, geschäft auf 75,000 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsläufig versteigert werden. Es ist hierzu

der 18. September 1899, Vormittags 9 Uhr,
als Versteigerungstermin,

der 25. September 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Eine Übersicht der auf dem Grundstück lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 14. Juli 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I.c., Voithinger Straße 1, I.
Za. II. 74/99. Nr. 8. Dr. Trutschel, Aß. [1]

Zwangsvorsteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen Franz Oskar Pfähle eingetragenen Grundstücke,

a) Folium 904 des Grundbuchs für Löbau, bestehend aus einem Wohnhaus mit Hofraum und Borgen, an der Friedrich Auguststraße Nr. 7 gelegen, nach dem Flurbuche 8,4 Ar groß, geschäft auf 79,500 M.,

b) Folium 905 des Grundbuchs für Löbau, bestehend aus einem Wohnhaus mit Hofraum und Garten, an der Friedrich Auguststraße Nr. 9 gelegen, nach dem Flurbuche 9,1 Ar groß, geschäft auf 79,000 M.,

sollen an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsläufig versteigert werden. Es ist hierzu

der 7. Oktober 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Anmeldetermin,

ferner

sowie

der 23. Oktober 1899, Vormittags 1/10 Uhr,
als Versteigerungstermin,

der 1. November 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Übersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 130, eingesehen werden.

Dresden, den 4. September 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I.c., Voithinger Straße 1, I.
Za. III. 35/99. Nr. 6. Dr. Trutschel, Aß. [36]

Versteigerung.

Mittwoch, den 6. September 1899, Vorm. 10 Uhr, sollen in Leuben 6 Hobelbänke für Tischler, 2 Schausenster, 4 Stubensensster, 15 Eichenposten, 15 Kiefernposten, 2 Lastwagen und eine Partie versch. Möbel gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Sammelort: Gasthof zu Leuben.

Dresden, am 2. September 1899.

Der Gerichtsvollzieher.

Altuar Hertel. [30]

Versteigerung.

Donnerstag, den 7. September 1899, Vorm. 10 Uhr, sollen im Gasthof zu Altgruna

1 Sopha, 1 Vertiko, 1 Rittertisch, 1 Spiegel, 1 Ofenschirm,
1 Waschtisch, 1 Sophatisch und 1 Schreibtisch
gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Dresden, am 2. September 1899.

Der Gerichtsvollzieher.

Altuar Hertel. [31]

Versteigerung.

Donnerstag, den 7. September 1899, Vorm. 10 Uhr, soll im Restaurant "Dahlem" in Neugrana

1 Rover

gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Dresden, am 2. September 1899.

Der Gerichtsvollzieher.

Altuar Hertel. [32]

Bekanntmachung.

Hierdurch ist beschlußgemäß öffentlich bekannt zu geben, daß der Gemeinderath in seiner am 31. August dieses Jahres stattgefundenen, von 3 Gemeinde-Amtleuten und 18 Rathsmitgliedern besuchten Plenarsitzung einstimmig beschlossen hat, den in der 1. Beilage zur "Dresdner Westend-Zeitung" Nr. 197 vom 25. August dieses Jahres enthaltenen, vor dem hier unterzeichneten Gemeindesvorstande abgefaßten Artikel mit der Überschrift "Löbtau Entwicklung und seine Typhus-Epidemie", seinem Inhalt nach voll und ganz als richtig anzuerkennen und demselben zugestimmen, auch eben diesen Artikel zu dem Seinigen zu machen mit dem Bemerk, daß, soweit in diesem Artikel von Einverleibungsfreunden (Propheten u. c.) die Rede sei, hiermit nicht diejenigen hiesigen Einwohner, welche sich für die Einverleibung Löbtaus zu Dresden im Allgemeinen interessieren, sondern nur diejenigen gemeint seien, welche die Einverleibung mit verwerflichen, den hiesigen Ort und seine Einwohner schwer schädigenden und leichtere irreführenden Mitteln, insbesondere aber durch die in letzter Zeit in den "Dresdner Neuesten Nachrichten" enthalten gewesenen Artikel zu betreiben versuchen, welch' letzte genannten Artikel geeignet sind, den hiesigen Ort und hauptsächlich seine Verwaltung in der öffentlichen Meinung schwer zu schädigen und in den Schmutz zu ziehen.

Der unterzeichnete Gemeindesvorstand erklärt als Verfasser des in Frage stehenden Artikels der "Westend-Zeitung" nochmals ausdrücklich, daß er in demselben und seinen weiteren Artikeln in dieser Angelegenheit auch nur diejenigen, vornehmlich näher charakterisierte Einverleibungsfreunde habe treffen und meinen wollen, bezüglichlich meinen will.

Gerner wird bekannt gegeben, daß weitere zwei, am Erscheinen in der Gemeinderathssitzung vom 30. August durch Abwesenheit vom Orte abgehalten gewesene Herren Gemeinderathss-Mitglieder sich dem vorstehend erwähnten Plenar-Beschluß, den betreffenden Artikel als vom Gemeinderath ausgehend zu betrachten, nachträglich voll und ganz freiwillig angegeschlossen haben.

Löbtau, am 2. September 1899.

Der Gemeinderath.

Weigert, Gem.-Vorstand. [33]

Straßenbau-Verdingung.

Der Bau der bauplanmäßigen Straße A hier von der Flurgrenze Cossebaude bis zur Straße D soll unter Auswahl der Bewerber an den Rindesfordernden vergeben werden.

Blankets sind im hiesigen Gemeindeamt gegen Erlegung einer Kopialgebühr von 1 M. 50 Pf. zu entnehmen und verschlossen mit der Aufschrift "Bau der Straße A" bis längstens den 19. d. M. anher einzureichen. Die nicht berücksichtigten Offerten bleiben unbeantwortet.

Gohlis, am 4. September 1899.

Der Gemeindesvorstand.

Schenkung. [34]

Bauausschreibung.

Die Ausführung der Arbeiten zu einem Klassenzimmeranbau zu Lindenau soll öffentlich vergeben werden.

Sich dafür interessirende Baumeister und Unternehmer können beim unterzeichneten Einfach in die Baubedingungen und Zeichnungen nehmen, wo auch Blankets hierzu gegen Erlegung von 2 Mark abgegeben werden.

Schlütermin für Annahme der ausgefüllten, beim Unterzeichneten eingereichten Preiskarten ist der

15. September d. J.

Bis zum 25. September ohne Beantwortung gebliebene Angebote sind als abgelehnt zu betrachten.

Die Auswahl unter den Bewerbern, sowie die Ablehnung unangemessener Gebote bleibt vorbehalten.

Lindenau bei Köthenbroda, den 29. August 1899.

Der Schulvorstand.

Karl Schulte, Vorstand. [35]

Private Bekanntmachungen.

Kartoffel-Besteigerung.

Sonntagnachmittag, den 9. September 1899, nachmittags 5 Uhr, sollen einige hundert Zentner vorzüglicher reichtragender Speiselkartoffeln (verbesserte Magnum bonum) in der Nähe des „Osterbergs“ („Schlag Weinberg“) gegen sofortige Bezahlung auf das Weitgebot einzeln versteigert werden. Es ist dies eine Gelegenheit, seinen Wintervorrath auf billige Weise sich zu sichern.

Klosterhof Oberwartha. [9]

In Meissen,
Nähe des Marktes, ist eine große **Halb-Etage**, bestehend aus 5 Zimmern und einer Kächenkammer, großer Küche und hellen Entrée, alles neu vorgerichtet, sowie reichlich Zubehör, nebst schönem Garten, zu vermieten und sofort zu bezahlen. Preis mit Wasserzins 575 M.
Rächer erhält **Woldemar Ehrentraut**. Besitzer. [28]

Bepachtung.

In der Nähe Dresden ist ein schönes **Bauerngut**, circa 38 Hektar groß, unter günstigen Bedingungen zum 1. Oktober zu bepachten. Alles Näherte beim Gemeindevorstand **Grafe in Schwindorf** s. Deuben, Bez. Dresden. [10]

J. Friedrich,

größtes u. ältestes
Nomakur- u. Nodewaarenhaus in
Dresden-N., Heinrichstr. 10,
empfiehlt die schönsten neuen Herbst-

Kleiderstoffe,

sowie
Lama, Flanelle, Barchente.
Specialität:

Schwarze Stoffe
in prächtiger Auswahl **Colide**
Bedienung. zu billigsten Preisen.

Geröstete
Kaffees,
stets frisch, **A 1/2 Kilo 80, 90, 100 Pf.**
II. Per 120 Pf.
empfiehlt

Arthur Bernhard,
Dr.-Neustadt, am Markt 5.

3 gesunde
Bienenölfer
find zu verkaufen in Stechlen, Dohnaer
Straße Nr. 21, II. [24]

Weinpfähle,
Bohnenstangen,
Geleitstangen,
Stangen

von 7-16 cm u. Stärke,
große Auswahl,
Thüringer und böhmischer

Kalk,
stets frisch,
Portlandcement,
Steinzeugrohre

empfiehlt billigst
Franz Rothe,
Bahnhof Radebeul.



Ein frischer Transport schöner
Dänischer u. Holsteiner Pferde
sind zum Verkauf.

Dresden, Böhmische Str. 30.
Telephon Amt II, 114.

Robert Stenzel.

2 Amerikains,

2 Korbwagen, 1 Jagdwagen, 8 Paar gebrauchte **Rutschgeschrirre**, 4 Paar Brustplatt, 3 Cabriolets, 5 Einspanngeschrirre, Regenbeden, wolle Deden, Wagenlaternen sollen billig verkauft werden in **Dresden, Rosenstraße 55.**

[7] **Emil Ulricht.**

Ein Transport besser

pommerscher Milchkühe,
frisch eingetroffen, neben zum Verkauf.

Milchviehhof Tolkewitz
[17] **H. Tauchnitz.**

Gebr. Halbchaisse u. Jagdwagen
billig zu verkaufen in Dresden, Louisestraße 45, bei **Aluge.** [8]

Entlaufen

ein mittelgroßer, schwarzer, langhaariger Hund mit braunen Abzeichen u. langer Schweif. Steuer-Nummer 1557. Gegen Belohnung abzugeben im **Dampfschiff-Restaurant Köhschenbroda.** [29]

Kutscher-Gesuch.

Suche für 1. Oktober c. einen in jeder Beziehung zuverlässigen, unverheirathl. Kutscher, nicht unter 23 Jahren, guten Pferdebärter, der bereits ähn. Stellung inne gehabt. Fehlbarkeit ist mir zu übernehmen. Gedienter Soldat bevorzugt. **Mittergut Rickern.** b. Dresden. **Winckler.**

Todes-Anzeige.

Allen guten Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere Schwester und Tante, Frau **Wilhelmine Fischer in Hänichen**, Sonntag Nachmittag 1/2 5 Uhr nach kurzem Leiden sonst verschrieben ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause nach dem Possendorfer Friedhof statt.

Hänichen und Dresden.

Die trauernden hinterlassen.

Mittheilungen
des Egl. S. Standesamts Possendorf.
(Montag Juli 1899.)

Geburten.

Ein Sohn: led. Handarbeiterin K. Matzsch in Kleinforstdorf — Bergarb. R. H. Hecht in Possendorf — Dr. med. P. J. Kreher in Hänichen — led. Dienstmädchen P. J. Höhler in Quohren — Bergarb. O. W. Lehmann in Possendorf — Bergarb. F. J. Raabe dasselb. — Rittergutsbesitzer L. O. Böhme dasselb. — Steinmeierbalz G. G. Gönnar in Börnchen — Maurer W. Wolf dasselb. Eine Tochter: Fleischermeister W. W. Wolf in Hänichen — Schlosser C. A. Tittel in Wilmsdorf — Handarbeiterin R. O. Lehmann in Possendorf — Bergarb. O. H. Müller in Börnchen — Cigarrenarbeiterin M. H. Berger in Hänichen — Milchhändler F. W. Kommer dasselb. — Klempnermeister O. P. W. Pleßdorf in Possendorf — Zimmermann H. C. Löbke in Wilmsdorf — Bergarb. C. A. Siebig dasselb. — Kutscher J. C. Reimann in Hänichen.

Ausgebote.

Cigarrenarb. R. R. Walther in Hänichen mit Tabakarbeiterin H. H. Grünbig dasselb. — Maurer C. H. Göhler in Wilmsdorf mit Wirtschaftsgesellin E. W. Börner dasselb. — Schlosser M. R. Schluß in Hänichen mit Schneiderin H. H. Krich in Wilmsdorf — Bergarb. C. F. Paiz in Possendorf mit Haushälterin I. S. Vogel dasselb. — Schweizer S. A. Böhmer in Quohren mit Handarbeiterin E. P. Schubert dasselb. — Bergarb. R. O. Ranft in Quohren mit Dienstmädchen F. C. Schwarzwaldner dasselb.

Geschäfte.

Zimmermann K. G. R. Granzel in Blasewitz mit Dienstmädchen K. S. Knauth in Wilmsdorf — Bäder W. B. Breitenecker in Dresden mit Haushälterin M. J. Hüning in Possendorf — Bäder G. B. Große in Wilmsdorf mit Aufwärterin L. W. geschied. Wasche geb. Wusch dasselb. — Kondukteur Th. V. Kraus in Löbtau mit Dienstmädchen M. C. Koch in Wendischborsdorf — Arbeiter E. W. Richter in Quohren mit Arbeitervm. K. W. verw. Reuter geb. Schneider dasselb.

Sterbefälle.

Bergbauarbeiter Ehefrau K. H. Berndt geb. Baldau in Börnchen (65 J. 3 M. 1 T.) — Puddelstuhlhändler Ehefrau K. H. Starke geb. Preiß in Hänichen (34 J. 9 M. 16 T.) — Spitzmacher R. R. R. Laubig in Wilmsdorf (5 R. 3 T.) — Privat-Ehefrau E. W. Matthes geb. Heinrich in Quohren (64 J. 7 M.) — Goldgebiß. S. des Handarbeiterin H. E. Kirsch in Possendorf — Schirmmesserin Ehefrau K. H. Sasse dasselb. (5 R. 19 T.) — Holzbredheler W. H. Reinher in Quohren (76 J. 8 M. 20 T.) — Bentendorfer Th. verw. Kürze geb. Hünke in Hänichen (84 J. 10 M. 5 T.) — Bergarbeiterin K. W. Hettig in Possendorf (20 T.) — Waldarbeiterin G. E. Grahl in Wendischborsdorf (2 M. 9 T.) — Gutsbesitzerin Ehefrau A. S. Kühl geb. Küste in Quohren (41 J. 7 M. 21 T.) — Fabrikarbeiterin A. H. Richter in Kleinforstdorf (2 M. 21 T.).

Sonntagnachmittag, den 9. September, Nachmittags 2 Uhr, Gottesdienst in der Sophienkirche: Sonate (B-dur, 1. Satz) für Orgel von Mendelssohn; „Lob und Ehr“ und Weisheit und Dank, Motette für zwei Chöre und Solos, von Joh. Geb. Bach; „Ich dank dir dem Herrn von ganzem Herzen“, Motette für Chor und Solo, von W. Hauptmann.

G. E. Höfgen

Kinderwagen-Fabrik



Telephon: 622 n. 315.

Verkaufsstellen:

Königsbrücker Straße 56

Zwingerstraße 8

Striesener Straße 21.

Grosse Auswahl in

Kinderwagen .. im Preise v. 12—90 M.

Krankenfahrstühle .. " 36—150 "

Kinderbettstellen .. " 12—60 "

Puppenwagen .. " 3—30 "

Kinderstühle .. " 8—20 "

Reparaturen schnell und billig.

Illustrirte Kataloge gratis.

Bekanntmachung.

Im Saale des „Oberen Gasthofes“ zu Schönfeld wird Herr Amtsrichter Dr. jur. Bähr aus Frankenberg am 8. September a. c., von pünktlich 6 Uhr Abends an, einen öffentlichen

Vortrag über Viehgewährschaft

nach dem neuen deutschen bürgerlichen Gesetzbuch halten.

Mitglieder und Gäste laden hierzu ein

der landwirtschaftliche Verein auf dem Pillnitzer Elbgebiege.

Einige erfahrene

Chromolithographen

mit geübtem Farbensinn gesucht.

J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

Kunstanstalt für Dreifarbenätzung.

Der Invalidendank für Sachsen hat sich bedeutend bis allgemein anerkannte und wohlunterhaltete Aufgabe gestellt, zur Förderung der Gesetzestätigkeit bestrebt zu sein, welche ausdrücklich zu werden scheinen, bestrebt seine Geschäftsbüros, als: **Stellen nachzuweisen** für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen, sein Postenfreier **Effeten-Gontrol-Bureau**, für die Königl. Hoftheater und das Reiburgtheater und seine **Kollektion** der 2. Sächs. Landeslotterie angelegentlich empfohlen.

Bureau: Dresden, Seestraße 5, 1.

Druck der A. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.